

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gezeichnete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekauften Manuskripten wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltsätze im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 65 Pfennig. Bei Erfüllung von Blatzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 116

Memel, Sonnabend, den 18. Mai 1935

87. Jahrgang

Pakt Moskau-Prag unterzeichnet

In Übereinstimmung mit dem französisch-sowjetrussischen Beistandspakt

Prag, 17. Mai.

Am Donnerstag kurz nach 19 Uhr wurde im Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Beistandspakt unterzeichnet. Für die tschechoslowakische Unterzeichnung der Minister des Außen, Dr. Beneš, für die Sowjetunion der hiesige sowjetrussische Gesandte Alexandowski den Vertrag.

*

Der Beistandspakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes vollkommen überein.

Artikel 4 des Vertrages besagt: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Beistandspakte gebunden ist, die mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes; deshalb wird auch keine Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde, soweit es sich um gezielte Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt oder sie die Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die hohen Vertragsparteien aus dem Völkerbundvertrag ergeben.

Im Artikel 6 heißt es: Der Vertrag wird nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Moskau erfolgen wird, sofort in Kraft treten und fünf Jahre in Geltung bleiben. Falls er von einer der Vertragsparteien nicht nach einer mindestens einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, bleibt er auf unbestimmte Zeit in Gültigkeit.

Nach Punkt 1 und 3 des Unterzeichnungsprotokolls sind mit jenen des französisch-sowjetrussischen Protokolls identisch. Beide Regierungen anerkennen zugleich, daß die Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung zwischen ihnen nur soweit wirksam sein werden, als die von diesem Vertrag vorgesehene Bedingungen gegeben sind und dem Opfer des Angriffes von Seiten Frankreichs Hilfe erwährt wird.

Vorbehaltlose Zustimmung

Prag, 17. Mai.

Die gesamte Regierungspresse begrüßt den neuen sowjetrussisch-tschechoslowakischen Vertrag mit vorbehaltloser Zustimmung. Die dem Außenministerium nahestehende „Dobro Noviny“ schreibt: „Unsere Außenpolitik erreicht damit das höchste Maß, was man überhaupt bei den gegebenen internationalen Verhältnissen für die internationale Sicherung unserer Republik erreichen kann. Der Abschluß des Vertrages ist mehr als ein Erfolg. Er ist die Gewißheit, daß wir jeden Angriff auf uns niederschlagen können.“

Das „Prager Tagblatt“ erklärt: Der Beistandspakt sage in einer den Nichtdiplomaten auf den ersten Blick unverständlichen Sprache das sowjetrussisch-tschechoslowakische Defensivbündnis beziehe sich nur auf den Fall eines Angriffes von Seiten Deutschlands. Der französisch-sowjetrussische und der tschechoslowakisch-sowjetrussische Pakt seien nur ein in zwei Vertraginstrumenten ausgedrückter defensiver Dreierbund. — Im Verlaufe des Beschlusses wird ausgeführt: Es handele sich um die Wiedergeburt alter Beziehungen, die in dem revolutionären tschechoslowakischen Liebes aus dem Weltkrieg zum Ausdruck kommen: „Der Russe ist mit uns, wer gegen uns ist, den wird der Franzose hinwegjagen.“ In Frankreich habe man jedoch noch nicht vergessen, daß die Sowjetdiplomatie vor noch nicht langer Zeit den Völkerbund als „kapitalistische Mäherbande“ und Frankreich als deren „Hauptknecht“ bezeichnet habe. Deshalb werde dem Vertrag mit dem Völkerbund nicht allseitig mit einschlägiger Beteiligung zugehört. Hauptfrage sei die Verwirklichung der Möglichkeit, daß der Erdteil in Staaten-

gruppen zerfalle, die einander schwer bewaffnet feindselig belauern.

„Genau so wichtig wie die Verteidigung Frankreichs...“

Moskau, 17. Mai. Die Zeitung „Iswestija“ widmet dem Abschluß des Vertrages gegenseitigen Beistandes zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei einen Leitartikel. Zunächst wird in dem Artikel festgestellt, daß sich der neue Prager Vertrag im wesentlichen mit dem französisch-sowjetrussischen Vertrag deckt. „Damit“, so erklärt „Iswestija“, ist ein zweites Glied in der Kette der Verträge geschaffen, die zum Ziel haben, den Frieden nicht durch einfache Deklarationen, son-

dern durch feste Verpflichtungen zu befestigen.“ Das Blatt geht dann auf das ebenfalls jetzt unterzeichnete Luftfahrabkommen der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion ein und weist darauf hin, daß die Fluglinie, die beide Länder verbindet, über Rumänien führen soll. Dieses Abkommen sei geeignet, die Beziehungen zwischen Moskau und Prag zu befestigen und gewähre die Möglichkeit rascher Verbindung. „Iswestija“ beschäftigt sich dann mit Äußerungen des tschechischen Politikers Kramarš über den Panlawismus sowie mit Bemerkungen der deutschen Presse zu diesem Thema. Bei dieser Gelegenheit stellt das Blatt die Behauptung auf, daß der „deutsche Faschismus“ zum Zwecke der Tarnung seiner „Großverräterpolitik“ eine Theorie schaffen könnte, wonach slawischen Völker nur „historischen Dünger“ darstellten. Sollte das der Fall sein, so werde die Sowjetunion, ohne sich mit panlawistischen Wärscheren zu beschäftigen, kein Geheimnis daraus machen, daß von ihr die Verteidigung slawischer Völker, die von einem Angriff bedroht werden, genau so wichtig gehalten werde wie die Verteidigung Frankreichs.

Hochbetrieb in Massaua

Täglich treffen neue Truppentransporte aus Italien ein/Von Kriegsmaterial überfüllt

Massaua (Erythraä), 17. Mai.

Massaua am Roten Meer, die Hafenstadt von Italienisch-Erythraä, gleicht einem Heerlager. Der kleine Hafen ist den Ansprüchen, die auf ihn einströmen, nicht gewachsen. Er ist überfüllt von Truppentransporten und Kriegsmaterialien aller Art, die in ungeheuren Mengen hier gelagert werden. Oft liegen aus Italien eintreffende Schiffe tagelang außerhalb des Hafens auf Reede, da keine Möglichkeit besteht, im Hafen vor Anker bzw. an den Kai zu gehen, um Ladung zu löschen.

Trotz alledem laufen täglich neue Truppentransporte ein. Fast immer bringen sie 2000 bis 3000 Mann von Italien nach Erythraä, darunter auch viele Soldaten aus Norditalien, die unter dem hiesigen Klima einen außerordentlich schweren Stand haben. Von Tripolis wurden 10 000 Askaris hier gelandet, von denen die letzten 2000 der Dampfer „Barbarigo“ brachte.

Die Straßen und Plätze von Massaua gleichen einem riesigen Markt für Pioniergegerätschaften: Stacheldraht, Drahtverhaufschrauben, Stollenböhler, Wellbleche, Zement, Teersäffer, Wasserröhren und Kleinbahnmaterial sind in großen Massen aufgestapelt. Tage- und nächtelang rollen Autokolonnen und bringen das Mate-

rial ins Oberland. Die Autos werden vorzugsweise von Amerika geliefert, es sind in der Regel neueste Typen von Ford und Chevrolet. Italienische Fabrikate sind kaum darunter. Wagen, die mit dem Dampfer eintreffen, werden gleich nach dem Ausladen am Kai mit Material beladung und auf den Weg nach Asmara geschickt, wo sich der Sitz des Gouverneurs befindet. Die Straßen sind schlecht; die Transporte werden dadurch ganz erheblich behindert. Schwere Beschädigungen des Wagenmaterials sind keine Seltenheit; in diesen Tagen füllten schon etwa 75 Lastwagen aller Art die in Massaua eingerichtete Reparaturwerkstatt.

Drei Transporter: „Caffaro“, „India“ und „Gilda“ brachten Eisenbahnmaterial für Normalspur. Das Ausladen dieser schweren Güter gestaltet sich sehr schwierig, da nur ungenügendes Kranaerial vorhanden ist. Falls es zum Krieg ekommen sollte, so rechnet man hier in gut orientierten Kreisen nicht damit, daß größere militärische Operationen vor dem 15. September beginnen.

Sondersitzung des englischen Kabinetts

London, 17. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ erklärt: Das britische Kabinett werde sich

heute auf einer Sondersitzung mit der abessinischen Angelegenheit beschäftigen. Der britische Votschafter in Rom, Drummond, trifft vormittags mit dem Flugzeug aus London ein.

„Morning Post“ widmet aus diesem Anlaß ihren heutigen Leitartikel der abessinischen Frage. Das Blatt tritt dabei sehr nachdrücklich gegen Italien auf. Es vertritt die Ansicht, daß infolge der Haltung Italiens die britische Regierung vor einer sehr ernsten Frage stehe. Mussolini habe an England und Frankreich in ihrer Eigenschaft als Unterzeichnermächte des Abessinien-Vertrages von 1906 wie an alle Mitglieder des Völkerbundes eine Art Herausforderung gerichtet. In dem Dreimächtevertrag von 1906 verbürgten Italien, Frankreich und England die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Abessiniens. Diese Bürgschaft werde in der Völkerbundfassung bestätigt. Mussolinis Rede scheine beide Tatsachen unbeachtet zu lassen.

Unter diesen Umständen ist, nach Auffassung der „Morning Post“, die britische Regierung gezwungen, sich zu fragen, wie sich England im Falle eines endgültigen Bruches zwischen den beiden Parteien verhalten soll, ob sie zu dem Vertrag und der Völkerbundfassung stehe, oder den Dingen ihren Lauf lassen solle. Der erste Weg würde einen Zusammenstoß mit Italien in Genf und seinen wahrscheinlichen Austritt aus dem Völkerbund mit allen Folgen bedeuten, der zweite Weg würde die Preisgabe Abessiniens und eine weitere Schwächung des Ansehens des Völkerbundes als Beschirmers der Schwachen zur Folge haben. In beiden Fällen würde eine schwere Spannung in den internationalen Beziehungen eintreten, und zwar in einem Augenblick, wo die Lage in Europa es dringend wünschenswert mache, weitere Verwicklungen zu vermeiden. Die Tatsache, daß Italien wegen der Lage in Oesterreich mehr durch die Uneinigkeit unter den Völkerbundmächten zu verlieren habe, als irgendein anderes Land, ermutige zu der Hoffnung, daß eine Krise vermieden werden könne.

*

London, 17. Mai. Der „Times“-Korrespondent in Rom meldet: In Rom ist bekannt geworden, daß einer der Hauptgründe für die Reise des britischen Votschafters Sir Eric Drummond nach London der ist, der britischen Regierung die italienische Haltung gegenüber Abessinien und die Stellung des Völkerbundes in dem Streit zu „erklären“. Drummond war bekanntlich früher Generalsekretär des Völkerbundes.

Shanghai, 17. Mai. Das Gebiet von Sutschou in der Provinz Kiangsu ist weitestgehend von einem schweren Hagelsturm verwüstet worden. Auf dem Huihu-See kenterten mehrere 100 Fischerboote. Dabei ertranken 30 Fischer, auch der Schaden an der Ernte ist sehr groß.

Hunderttausende am Sarge des Marschalls

Kilometerlange Menschenlangen — Warschau erhält ein Pilsudski-Denkmal

Warschau, 17. Mai.

Seit Mitternacht, zwischen Mittwoch und Donnerstag, ist die St. Johanneskathedrale das Ziel von Hunderttausenden aus Warschau und vieler Abordnungen aus allen Teilen des Landes. Sämtliche Zeitungen berichten seitenslang über die Ueberführung des Sarges aus dem Belvedere zur Kathedrale. In Stadt und Land hörten die Menschen an den Lautsprechern mit Tränen in den Augen den Bericht über die Feierlichkeiten am Mittwoch.

In der Mitte der Kathedrale steht auf hohem Katafalk der Sarg. Er ist aus dem Holz von Eichen gefügt, die auf der geliebten Wilnaer Heimaterde gewachsen sind. Dort wird ja auch sein Herz seine letzte Ruhestätte finden, das bis zu seiner Ueberführung in einer Urne aus Kristall im Schloß aufgebahrt wird. Der Sarg des polnischen Nationalhelden ist außen mit getriebenen Silberplatten belegt. Eine Kristallscheibe im Sargdeckel läßt das Gesicht des Toten sichtbar werden. Gleich unter der Scheibe sieht man auch ein schlichtes Kreuz, etwas tiefer ein metallenes Brustschild der Offiziere der ersten Legion und das kleine Bild der Mutter Gottes, der Dsira-Brana in Wilna. Dieses Bildchen hat der Marschall seit seiner frühesten Jugend, während seiner Schulzeit, in den Jahren der Verbannung in Sibirien, bei seinen Kämpfen als Führer der Legion während des Weltkrieges bis zur Todesstunde bei sich getragen. Der sibirische Teil des Sarges ist mit einem großen Fahnenstück bedeckt, das das Hoheitszeichen der Re-

publik Polen, den weißen Adler, zeigt. Obenauf liegt der Säbel des Marschalls und seine Feldmütze. Von der Decke der Kathedrale hängen riesige rote-weiße Fahnenstücke herab, die über dem Sarge einen Baldachin bilden. Offiziere und Unteroffiziere der verschiedensten Formationen des Heeres halten mit blanker Waffe die Ehrenwache. Durch die schwarz verhängten Fenster dringt gedämpftes Licht. Tausende und Tausende ziehen seit 2 Uhr nachts in langer endloser Kette am Sarge vorbei. Sie grüßen den letzten Male Polens größten Helden. Geduldig warten weitere Tausende stundenlang vor dem Hauptportal, bis auch sie eingelassen werden. Stumm gehen sie — Soldaten, Bauern, Arbeiter, Schüler, Männer und Frauen in schlichten dunklen Köden — durch den gemauerten Raum.

In den frühen Vormittagsstunden waren weit über 100 000 Personen am Sarge vorbeigeführt. In ihren Gesichtern spiegelt sich die Liebe wider, die das polnische Volk in allen seinen Klassen und Schichten seinem größten Helden entgegenbringt und entgegenbringen wird, so lange es Polen gibt, die ihr Vaterland lieben.

Die Warschauer Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgerufen, am Tage der Trauerfeier und der Beisetzung die Häuser nur mit schwarzen Trauerfahnen zu beflaggen. Der Zentralverband der polnischen Industrie forderte seine Mitglieder auf, eine Million Floty als Grundstock zum Bau eines Pilsudski-Denkmalis in der Hauptstadt zu stiften.

Im Laufe des Donnerstag nachmittags sind die ersten Delegationen auswärtiger Mächte in Warschau eingetroffen. Ferner laufen fortwährend Züge aus allen Teilen des Landes mit Tausenden von polnischen Patrioten ein, die dem toten Marschall die letzte Ehre erweisen wollen. Das Gedränge der Menschenmassen in den Straßen in der Nähe der Johanneskathedrale, in der fortlaufend Trauerfeiern durch hohe geistliche Würdenträger veranstaltet werden, wächst von Stunde zu Stunde. Die Polizei sieht sich genötigt, immer mehr Kräfte heranzuziehen, um die Ordnung in den kilometerlangen Reihen der Wartenden, die sich zu dreien, zu vieren und zu fünf anstellen, aufrecht zu erhalten. Die Zahl der Zugereisten ist so außerordentlich groß, daß längst alle Hotels überfüllt sind, und in den Privatwohnungen Zimmer frei gemacht werden müssen.

Goering in Warschau

Warschau, 17. Mai. Ministerpräsident Goering, der die deutsche Regierung bei den Trauerfeierlichkeiten für Pilsudski vertreten wird, ist mit seiner Begleitung heute gegen 10 Uhr im Sonderzuge auf dem Warschauer Ostbahnhof eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren u. a. der polnische Außenminister Beck, der Chef des polnischen Generalstabes, General Gontorowski und der Chef des polnischen Militärflugwesens, General Ranski, erschienen. Ministerpräsident Goering schritt nach der Begrüßung die Front der Ehrenkompanie des Warschauer Infanterieregiments Nr. 30 ab, die auf dem Bahnhof aufgestellt genommen hatte. Vom Bahnhof begab sich die deutsche Abordnung in die deutsche Botschaft. Gleich nach der Ankunft wurden durch Major Conrat und dem Stellvertreter des Warschauer deutschen Militärattachés, Hauptmann Kimmel, in der Kathedrale

am Sarge des Marschalls Pilsudski vier Vorbeerkranze mit Schleifen in den deutschen Farben niedergelegt, und zwar ein Kranz Bitters mit der Widmung „Dem großen Marschall Polens — Der deutsche Reichsfeldherr“, und je ein Kranz des deutschen Reichsheeres, der Reichsmarine und der Reichsluftwaffe mit den gleichlautenden Inschriften „Dem ersten Soldaten Polens“.

Die große Trauerparade

Warschau, 17. Mai.

Seit gestern ist das Wetter plötzlich in trübe Novembertimmung umgeschlagen. Der Regen hat aber die Bevölkerung nicht gehindert, weiterhin zu vielen Tausenden zur Kathedrale zu pilgern, so daß die Straßen und Plätze in weitem Umkreis um die Kathedrale von dichten Menschenmassen gefüllt waren. Auch in der Nacht ließ der Andrang zum Sarge Pilsudski nicht nach. In den späten Abendstunden mußte die Kirche vorübergehend geschlossen werden, da die Massen alle polizeilichen Sperren durchbrochen hatte. Freitag früh wurden in der Kathedrale mehrere stille Messen gelesen. Um 8 Uhr fanden auch in den Kirchen der anderen Bekenntnisse Trauer Gottesdienste statt. Die letzte stille Messe vor dem feierlichen Pontifical-Requiem, das Kardinal Rakowski um 10 Uhr zelebrierte, ließ der polnische Erzbischof Gwladynski. Gegen 11 Uhr wird die Ueberführung der Leiche des Marschalls aus der Kathedrale nach dem etwa fünf Kilometer entfernten Mokotow-Feld beginnen, wo die große Trauerparade stattfinden wird.

Ein Beisehungsfilm

Warschau, 17. Mai.

Die Verbände der polnischen Filmhersteller und der Filmtheater haben beschlossen, den Film von der Beisehung des Marschalls an einem Tag der nächsten Woche von 12 Uhr mittags bis 24 Uhr ohne Unterbrechung in allen öffentlichen Filmtheatern bei freiem Eintritt vorzuführen.

Der Verband der Reklamemachende hat alle Firmen aufgefordert, ihre Geschäftsbeziehungen zum Hauptorgan der nationaldemokratischen Partei, der „Gazeta Warszawska“, abzubrechen, da ihr Verhalten beim Hinsetzen Pilsudskis allgemeine Empörung hervorgerufen hat. Ferner haben auch die polnischen Zeitungsvertriebsgesellschaften und die Verbände der Zeitungsverkäufer beschlossen, die „Gazeta Warszawska“ nicht mehr zu vertreiben. Außerdem forderte der Bezirksverband Warschau der Lehrerschaft seine Mitglieder zum Boykott dieses Blattes auf. Die „Gazeta Warszawska“ hatte weder einen Aufruf zur Pilsudski verurteilung noch den Aufruf des Staatspräsidenten abgedruckt; auch war sie ohne Trauerrand erschienen.

„Populaire“ und „Humanité“ zur Stalin-Erklärung

Paris, 17. Mai.

Der Vorsitzende der französischen Marxisten Leon Blum gibt in seinem Organ, dem „Populaire“, offen zu, daß der Leiter der III. Internationale, Stalin, die gesamte marxistische kommunistische Politik in Frankreich verurteilt, und sagt hierzu: Je mehr er — Blum — darüber nachdenkt, um so weniger sei ihm dies verständlich; er frage sich, wie die Vertreter der Komintern ihre Unterwürigkeit unter eine derartige Verlautbarung haben können. Wenn Stalin die französische Politik der Landesverteidigung aufbehalte, so verurteile er dieselbe, die sich bisher gewelert hätten, sich ihr anzuschließen. Er verurteile diejenigen, die der zweijährigen Dienstzeit und den außerordentlichen Heereskrediten ihre Stimme versagt hätten. Er, Leon Blum, befürchte, daß Stalin sich die Auswirkungen, die seine Unterwürigkeit auf die politische Lage in Frankreich bei der Lage des französischen Proletariats haben würde, nicht genügend überlegt habe. Der Marxismus werde sich aber dadurch nicht erschüttern lassen; die Sozialistische Partei werde nicht von ihrer Ansicht abweichen, sondern gegenüber der Regierung und ihrer sogenannten Politik der Landesverteidigung dieselbe Haltung beibehalten wie bisher.

Die kommunistische „Humanité“ versucht dagegen, zwischen der Erklärung Stalins und der Politik der III. Internationale einen Ausgleich herzustellen. Das Blatt betont, daß keinerlei Gegensätze beständen. Der Kommunismus verurteile das Heer als solches nicht, verneine auch nicht den Gedanken der Dienstpflicht gegenüber dem Vaterland, er wolle lediglich für das arbeitende Volk das Recht auf sein Heer, auf sein Vaterland erobern. Sowjetrußland stelle einen Staudamm des Kommunismus gegen den französischen und den deutschen Nationalismus dar. Die Hauptfrage sei, daß die Unterbrechung zwischen Laval und Stalin greifbare Ergebnisse für die Verteidigung der Friedenspolitik Sowjetrußlands ergeben hätte.

Station „Laval“ und „Eden“ auf der Moskauer Untergrundbahn?

Paris, 17. Mai. Ein Sonderberichterstatter des „Journal“ glaubt zu wissen, daß man sich in sowjetrußischen Kreisen ernstlich mit der Ansicht trage, eine der zwölf Stationen der neuen Moskauer Untergrundbahn mit „Pierre Laval“ und eine andere mit „Eden“ zu benennen, um hierdurch die Tragweite der politischen Entwicklung der letzten Wochen zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt fragt: Wer hätte es für möglich gehalten, in der Hauptstadt der Sowjets und insbesondere neben einem Djerzinski, der an die furchtbare Hölle der Tscheka erinnere, einen Eden zu finden?

Die Pfliegermutter ermordet und sich selbst verbrannt

Königsberg i. Pr., 17. Mai. Der 24jährige Pflieger des Gwepaeres Bah, Max Fischer, der einem Jahr nach einem schweren Unfall krank wurde, hat am Donnerstag mittags in Abwesenheit seines alten Pfliegeraters seine Pfliegermutter ermordet. Danach verjüngte er sich die Pulsader an durchschneiden, legte sich dann ins Bett und zündete sie an. Als der Pflieger Vater nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen. Er brach die Tür auf und entdeckte die Leiche seiner Frau und in dem schmelzenden Bett den bereits ebenfalls toten Pflieger.

Aus der Tätigkeit des Preiskommissars

Konzessionsystem auch für den Getreidehandel?

Maximalpreise für Biegel und Benzin — Preisnormierung auch für Ledererzeugnisse zu erwarten

h. Kaunas, 17. Mai.

Der Preiskommissar wird bereits in den nächsten Tagen die Maximalpreise für Biegel und Benzin festlegen. Außerdem stehen große Reformen im Getreidehandel bevor. Es werden ähnlich wie im Flachhandel auch im Getreidehandel das Konzessionsystem sowie feste Preise für den Inlands- und Auslandshandel eingeführt werden. Die Mühlen werden zwangsinduziert. Falls irgend jemand ein neues Mühlenunternehmen errichten will, muß er hierfür eine besondere Konzession einholen. Das Preiskontrollamt hat in der Zwischenzeit die Kalkulation in der Lederbranche durchgearbeitet, so daß auch für Ledererzeugnisse bereits demnächst eine feste Preisnormierung zu erwarten steht. Als Sachverständiger ist für diese Arbeiten der bekannte Schanlener Lederfabrikant Kuraf, dessen Unternehmen unter Zwangsverwaltung steht, hinzugezogen worden.

Die Gesandten Litauens aus Kaunas abgereist

Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ meldet, ist der litauische Gesandte für die skandinavischen Staaten Savickas am Mittwochabend aus Kaunas nach Stockholm abgereist. Vorher waren schon die Gesandten Dr. Schaulys, Dr. Turauskas, Wleizis

und Daklbe aus Kaunas nach den Hauptstädten abgereist, in denen sie Litauen vertreten.

Zur Beisehung des Marschalls Pilsudski nach Warschau gefahren

h. Kaunas, 17. Mai.

Zur Beisehung des Marschalls Pilsudski haben sich aus Litauen die Schwägerin von Pilsudski, Fräulein Czerwiska, Lehrerin am polnischen Gymnasium in Kaunas, der ehemalige Vorsitzende der polnischen Seimfraktion Budzinski, der Vertreter der litauischen Polen im Vorstand des Verbandes der Auslandspolen, der Vorsitzende des Ausschusses der polnischen Genossenschaftsbank in Kaunas E. Roemer, der Vorsitzende der polnischen Studentenverbindung an der hiesigen Vytautas-Universität Paprocki und noch einige andere Studenten nach Warschau begeben.

Professor Birziska legt sein Amt auch in der Dult nieder

Professor M. Birziska, der vor kurzem sein Amt als Vorsitzender des Verbandes zur Befreiung des Wilnagesbietes niedergelegt hat, hat sich dieser Tage auch aus dem Zentralvorstand der Gesellschaft für die Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer (abgekürzt Dult genannt) zurückgezogen. Er war Bizepräsident der Zentralvorstandes. Sein Nachfolger in diesem Amt wird Ruzeikas.

Eden über Abrüstung und Sicherheit

Für den britischen Lordseegelebewahrer ist es „schwierig, die deutschen Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen“

London, 17. Mai.

Lordseegelebewahrer Eden hielt am Donnerstagabend im Londoner Stadtteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung.

Eden gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar eingeleitete Politik und fuhr dann fort: Er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen, warum das Ergebnis des Berliner Besuchs nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptfrage zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf dem Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zurzeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Abrüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung, wie schon oft zuvor, ihren Wunsch nach einem Abrüstungsabkommen betont habe. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das Beispiel der Truppenbeschränkungen in allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität zwischen den in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Weltmächte Frankreich, Deutschland und Italien herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch im Macdonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200.000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500.000 Mann vorgeschlagen worden. Deutschland selbst habe in der Vergangenheit diesen Entwurf gutgeheißen und habe später bedauert, daß man die Grundzüge des Macdonald-Planes verlassen habe. In der Tat sei dieser Entwurf von der Abrüstungskonferenz, einschließlich Deutschlands, als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden.

Als er vor einem Jahre Berlin, Rom und Paris besuchte, sei der Paritätsgrundsatz für die drei westlichen Weltmächte nirgendwo bestritten

worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200.000 auf 300.000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550.000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Weltmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage, ehrlich gesagt, unerreicht sei.

Er wolle die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß dieser Ziffer angeschlossen die deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei. Dabei wolle er sich für einen Augenblick der Lage in Osteuropa widmen. Es sei nicht seine Ansicht, die Innenpolitik irgendeines Landes zu erörtern, und was man auch immer von dem Experiment denke, das zurzeit in Sowjetrußland erprobt werde: Niemand zuvor sei er — Eden — in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Das werde auch von vielen Leuten in Sowjetrußland selbst nicht bestritten. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinerie, die zurzeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg.

Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennten, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrußischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden.

Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn — Eden — schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit Sorge, für sie der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Wenn jetzt die internationale Lage vielfach mit

Locarno-Debatte im Unterhaus

„Erstens ist Deutschland noch Mitglied des Völkerbundes...“

London, 17. Mai.

Im Unterhaus wurde Außenminister Simon am Donnerstag gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund an Locarno-Vertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da die Voraussetzungen für die Wirksamkeit des Locarno-Vertrages die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf sei. Vordiegelebewahrer Eden antwortete: „Es ist richtig, daß für das Inkrafttreten des Locarno-Vertrages die Unterzeichnung der Ratifikationsurkunden und die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf vorgesehen war. Doch enthält der Vertrag keine Bestimmungen über seine etwaige Abänderung für den Fall, daß irgendeiner der Unterzeichner zu irgendeiner Zeit ausfallen sollte, Mitakt des Völkerbundes zu sein. Wie der Außenminister am 12. Dezember 1933 erklärte, ginge die Ansicht der englischen Regierung nach der Befragung des Kronjuristen dahin, daß der Austritt irgendeiner Partei aus dem Vertrag von Locarno an sich nicht die Befreiung aller Parteien

von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich schließt. Ich möchte daran erinnern, daß die englische Regierung durch die in der Entschließung der Stresa-Konferenz niedergelegten englisch-italienischen Erklärung formal alle ihre Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag erneuert bekräftigt und ihre Absicht ausgedrückt hat, sie im gegebenen Falle getreu durchzuführen.“

Der arbeiterteilige Abgeordnete Tom Williams fragte hierauf, ob angesichts der Tatsache, daß nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die vertraglich vorhergesehenen einmütige Entschließung nicht möglich sei, überhaupt von der Gültigkeit des Locarno-Vertrages gesprochen werden könne.

Eden antwortete: „Erstens ist Deutschland noch Mitglied des Völkerbundes; sein Austritt wird nicht vor Oktober wirksam. Zweitens schließt nach Ansicht der britischen Regierung der Austritt irgendeines Unterzeichners des Locarno-Vertrages aus dem Völkerbund an sich nicht die Befreiung aller Parteien von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich.“

Begen Verdächtlichmachung des litauischen Staates zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor dem Kriegsgericht in Schaulen hatte sich dieser Tage der Militärfreiwillige Jozhke, der beim 8. Infanterieregiment diente, zu verantworten. Jozhke stammt aus Purnallen bei Memel. Er wurde beschuldigt, in den Monaten Februar und März den Namen Litauens beschimpft und die litauische Nation und den litauischen Staat verächtlich gemacht zu haben. Das Gericht erklärte Jozhke für schuldig und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Außerdem wurde er aus dem Heer ausgestoßen.

Erste Verdunklungsübung in Kaunas

h. Kaunas, 17. Mai.

Gestern fand kurz vor Mitternacht in Kaunas die erste Verdunklungsübung statt. Ungefähr fünf Minuten vor 11 Uhr gaben sämtliche Sirenen von Kaunas das Zeichen, daß die Lichter zu löschen oder abzumachen sind. Die Übung dauerte ungefähr eine halbe Stunde und ist in vollem Umfange als gelungen zu bezeichnen. Während der Verdunklung durchfuhr Polizei in Autos und auf Motorrädern die Stadt und kontrollierte nach, ob die Einwohner den Anordnungen nachgekommen sind. Etwa um 1/2 12 Uhr gaben sämtliche Sirenen das Zeichen, daß die Übung zuende ist und mit der Verdunklung wieder aufgehört werden kann.

Herstellung von Gasdruckmasken durch die „Infra“?

Wie eine litauische Zeitung meldet, sollen in Litauen Gasdruckmasken in breiterem Maßstabe hergestellt werden, und zwar durch die Gummitabrik „Infra“.

den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei höchst wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden: 1. Der Völkerbund, und 2. die Locarno-Verträge. Der Locarno-Pakt sei zum Vorteil aller seiner Unterzeichner abgeschlossen worden. Die Gegenseitigkeit sei das lebenswichtige Element von Locarno.

Der Redner beschäftigte sich zum Schluß mit der Frage, welche Politik England bei der gegenwärtigen europäischen Lage treiben solle. Großbritannien könne Frieden und Sicherheit nicht in der Isolierung finden. Auch ein System von Bündnissen sei keine dauerhafte Lösung der Schwierigkeit. Als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem. Die einzig praktische Lösung eines solchen heute bestehenden Systems sei der Völkerbund. Er glaube, daß eines Tages alle Nationen sich ebenfalls für diese Lösung erklären würden; aber dieser Zustand sei noch nicht erreicht. Kollektive Sicherheit bedeute nicht ein ausgeglichenes Bündnis zwischen irgendeiner einzelnen Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben. In Europa werde beispielsweise kein kollektives Sicherheitssystem zur Verhinderung eines Krieges ausreichen ohne die Mitwirkung Englands und englischer Streitkräfte.

England, Italien und der Suezkanal

London, 17. Mai. Großbritannien hat bekanntlich für die Benutzung des Suezkanals durch fremde Kriegsschiffe im Falle eines bewaffneten Konflikts bestimmte internationale Verpflichtungen übernommen. Im Hinblick auf die Zuspitzung im abessinisch-italienischen Streit wurde der englische Außenminister am Mittwoch im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in Rom darauf hingewiesen habe, daß diese Verpflichtungen gegenüber Italien wirksam werden müßten, falls es aus Gründen, die sich mit den internationalen Verbindungen nicht in Einklang bringen ließen, zu Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien kommen sollte. Simon verneinte die Frage und fügte hinzu, er habe keinen Grund für die Annahme, daß die italienische Regierung nicht sehr gut die Verpflichtungen Englands kenne.

Generalfeldmarschall von Mackensen ehrt die Gefallenen

Budapest, 17. Mai. Am Donnerstag vormittag hat auf dem Budapester deutschen Heldengriedhof eine würdige Feier stattgefunden, in deren Rahmen Generalfeldmarschall von Mackensen an der Totentafel, die die Namen aller aus ungarischem Boden ruhenden deutschen Gefallenen aufzählt, einen Kranz niederlegte. Er wies in festbewegten Worten darauf hin, daß im Weltkrieg deutsche und ungarische Soldaten Schulter an Schulter für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes gekämpft haben. Der Generalfeldmarschall gedachte hierbei auch der ruhrenden ungarischen Armee, die dem deutschen Bundesgenossen bis zur letzten Stunde die Treue gewahrt und im Kampfe für die Heimat die schwersten Opfer gebracht habe. Es sei für ihn eine besondere Ehre gewesen, im Weltkrieg das Kommando auch über die ungarischen Truppen zu führen. Im Hinblick auf diese Feier begab sich Mackensen zu dem ungarischen Feldendekmal, vor dem er nach einer kurzen Anrede einen Kranz niederlegte. Bei der Abfahrt wurden dem Generalfeldmarschall von der vieltausendköpfigen Menge kühnliche Ovationen entgegengebracht. Um die Mittagszeit hielt der Generalfeldmarschall dem Reichsverweser Horty seinen ersten Besuch ab.

Flugzeug mit Anhänger

Newyork, 17. Mai. In Havana ist kürzlich der erste „internationale Luftverkehrsflug“ gelandet: ein Motorflugzeug, das zwei Segelfluggenossen mit Passagieren im Schlepptau hatte. Der Luftzug hat die Strecke Miami (Florida)—Havana, die über offenes Meer führt, in etwas mehr als vier Stunden ohne Zwischenfall zurückgelegt. In Havana wurden die Flieger mit der größten Begeisterung empfangen. Balkone und die Dächer der Häuser waren mit Tausenden jubelnder Menschen besetzt. Auf den Stufen des Kapitols hatten sich Präsident Mendieta, die Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps versammelt.

Memeler Dampfboot



Memel, 17. Mai

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Das Staatswappen und das Bild des Präsidenten Smetona zertrümmert und in den Fluß geworfen

Die „Gita“ meldet: Die Polizei des Memelgebiets hat dieser Tage die Personen ermittelt, die in der Schule in Wischwill das Staatswappen und das Bild des Präsidenten Smetona geschändet haben. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Besitzer John Paul Schwebat, den 24 Jahre alten Fleischer Max Matgat und den ebenfalls 24 Jahre alten Besitzer John Fröh Schimmelpennia, sämtliche aus Wischwill. Sie haben sich als schuldig bekannt; sie entschuldigen sich mit Trunkenheit, was jedoch nicht den Tatsachen entspricht.

Die genannten drei Personen waren am 27. April spät abends in die Volksschule in Wischwill eingedrungen, hatten dort das Staatswappen und das Bild des Präsidenten Smetona von der Wand genommen, die Bilder auf die Brücke getragen, sie zertrümmert und dann in den Fluß geworfen. Die drei Personen sind verhaftet und nach dem Gefängnis in Vajahren gebracht worden. Die Staatssicherheitspolizei führt die Ermittlungen weiter.

Der erste Papierholzdampfer für Liffit eingetroffen

Als erster der in dieser Saison zu erwartenden russischen Papierholzdampfer lief am Freitag morgen der Ruse „Georgii“ in den Memeler Hafen ein. Unter Schleppehilfe verholte der Dampfer in den Winterhafen und begann bereits kurz nach 6 Uhr mit der Entladung seiner aus etwa 7800 Raummeter bestehenden Ladung aus Leichter, die das Papierholz nach der Liffiter und der Raquiter Zellstofffabrik bringen. „Georgii“ ist etwa 5500 Ladetons groß. Der Dampfer fuhr bisher unter finnischer Flagge; er ist erst kürzlich nach Rußland verkauft worden. Am Sonntag wird bereits das zweite Papierholzschiß, und zwar das moderne große Motorschiff „Maxim Gorski“ erwartet.

Ein Staatenloser flieht mit einem Segelboot über See

Der staatenlose, angeblich aus Triest stammende Dentist Rückl, der seit einigen Jahren in Memel die Praxis als Dentist ausübte, ist am Sonntag mittag auf dem von ihm gekauften, aber nur etwa zur Hälfte bezahlten Segelboot „Gorch Fock“ zusammen mit einem zweiten Mann, dessen Person nicht feststeht, der aber russischer Emigrant sein soll, über See aus Memel geflohen. Rückl war zuletzt nicht mehr im Besitz einer Arbeitserlaubnis und konnte daher seine Praxis nicht ausüben. Die Ausfahrt aus Memel geschah unter Umgehung der zollamtlichen und hafenspolizeilichen Vorschriften, auch befand sich das Boot selbst, das Rückl von einem Bankbeamten Nr. 7 gekauft hatte, nicht in dem für eine Fahrt über See notwendigen Zustand. Am Montag trafen Rückl und sein Begleiter in Pillau ein, wo sie, da sie nicht die notwendigen Papiere bei sich führten, von der Hafenspolizei festgenommen wurden. Das Boot wurde sichergestellt; es wird wohl von seinem früheren Eigentümer aus Pillau wieder abgeholt werden.

Die Leiche identifiziert

Freitod eines Besitzers aus Stoneien

Wie berichtet, wurde am Mittwoch abend im Kanal an der Brücke Nr. 7 bei Kallwischen eine männliche Leiche geborgen, die um den Leib eine Kette hatte, an der ein etwa 35 Pfund schwerer Zementklotz hing. Die Ermittlungen der Landespolizei haben ergeben, daß es sich bei dem Toten um den 45 Jahre alten Besitzer Michael Neumann aus Stoneien handelt. Nach den Angaben der Frau des Ertrunkenen liegt zweifellos Selbstmord vor. Neumann hat schon früher des öfteren erklärt, daß er sich das Leben nehmen würde. Die Ursache hierzu ist wohl darin zu suchen, daß Neumann in letzter Zeit von der Polizei wegen verschiedener Diebstähle überführt worden ist, auch wurde er wegen Brandstiftung verdächtigt. Die Ermittlungen in dieser letzten Angelegenheit wurden jedoch noch geführt, doch mußte er mit einer baldigen Verhaftung rechnen. Neumann war am 26. April von Kaufe fortgegangen und hatte auch ein Paket mitgenommen, in dem sich wohl die Kette und der Zementklotz befanden.

*** Auszeichnung für langjährige treue Dienste.** Der stellvertretende Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat dem Dienstmädchen Anna Lops für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein silbernes Kreuz mit Beschriftung und ein Diplom verliehen. Die Auszeichnung ist seit mehr als fünfzig Jahren in der Wirtschaft der Besitzerin Katrine Pakehr in Mischkollan tätig.

*** Blumentag.** Uns wird geschrieben: Die Frauenhilfe St. Johannis (Hafenbezirk) wird am Sonntag, dem 19. Mai, einen Blumentag abhalten. Jungmädchen und Jünglinge der Johannisgemeinde werden auf den Straßen und Plätzen des Stadtbezirks nicht nur Blumen, sondern auch Büchsen darreichen, um von freundlicher Spenderhand zu nehmen, was sie gibt. Wir wollen weitergeben das, was Gott uns bis jetzt noch immer über unser eigenes Bedürfnis hin ident. Wir wollen durch die fröhliche Art unserer Opfer zeigen, daß wir es auch heute noch nicht verlernt haben, was es heißt: „Wohltun und mitzuteilen, vergesse es nicht.“ Wir wollen zeigen, daß uns heute noch alle das selbe Band der christlichen Nächstenliebe um-

schlingt wie einst das Band, das auch die Brüder in Not mit umfängt, die Liebe, die wohl tut jedermann, aber um allermeist „den Glaubensgenossen“!

*** Frühlingskaffee des Armen-Unterstützungsvereins.** Vor elf Jahren war es eine dankenswerte Anregung des Vorstandsmitgliedes des Armen-Unterstützungsvereins, Domherrn Danne-laucki, ein Kaffeefest zur Maienzeit für die alten und ältesten Frauen unserer ärmeren Bevölkerung alljährlich zu veranstalten. Die liebevoll vorbereitete Einrichtung hat sich als Frühlingsfest vorteilhaft eingebürgert. Auch am gestrigen Donnerstag kamen auf Einladung hundert alte Witwen und Greisinnen aus allen Teilen unserer Stadt im Altersheim zusammen und nahmen an fünf weißgedeckten Tafeln im Saale Platz, wo sie mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet wurden und außerdem noch Liebesgaben zum Mitnehmen erhielten. Nachdem ein Choral gesungen worden war, wurde ein Prolog, den Frau Reidsy verfaßt hatte, von Hanna Brokoff vorgetragen. Der Vereinsvorsitzende, Konfistorialrat Reidsy, begrüßte die Gäste und gedachte in ehrenvollen Worten der verstorbenen Seniorin der mildtätigen Damen, Frau Johanna Scharfetter, und des langjährigen Vorsitzenden Otto Kadgiehn, die Herz und Hand den Armen offen hielten. Domherr Danne-laucki hielt das Schlußwort, das Ernst und Heiterkeit in schöner Harmonie ausliefte. Musikalische Darbietungen boten Frau Betty Schanter am Klavier und Herr W. Brokoff Violine, Duette für zwei Flöten Walter Brokoff und seine jüngste Tochter Irma, Deklamationen Fräulein Schweichel und Gesangsvorträge zur Laute Herr Schmidt. Mit einem erhebenden Schlußlied fand die Kaffeetafel ihr Ende. Diejenigen, die zum Gelingen dieses schönen Festes durch Geschenke beigetragen haben, können sich eines erfolgreichen Wohltuns erfreuen.

*** Sterbefälle müssen innerhalb 24 Stunden beim Standesamt angemeldet werden.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen Sterbefälle innerhalb von 24 Stunden beim zuständigen Standesamt angemeldet werden. Ein Arbeiter aus Schmalz hatte dies unterlassen, er erhielt deswegen einen Strafbescheid über 30 Lit. Bei seinem Einspruch vor Gericht versuchte er sich damit zu entschuldigen, daß nicht er, sondern seine Ehefrau die Anzeige beim Standesamt gemacht hätte. Der Vorsitzende wies ihn jedoch darauf hin, daß nach dem Gesetz der Vorstand der Familie, also der Angeklagte, für die rechtzeitige Anmeldung von Sterbefällen verantwortlich sei. Auch der Einwand, daß der Arzt erst am nächsten Tage gekommen sei und das Todesattest ausgestellt habe, mußte unberücksichtigt bleiben, da das Gesetz die Anmeldung von Sterbefällen innerhalb 24 Stunden vorschreibt. Das Gericht ermäßigte aber die Strafe auf 5 Lit eventuell einen Tag Haft.

*** Autorad, Herrenuhr, Kohlen und zwei Fässer Speisefett gestohlen.** Vor einiger Zeit ist von einem Lastkraftwagen, der auf dem Hofe der Werkstatt Kaperei in der Grabenstraße untergestellt war, ein Autorad ohne Bereifung entwendet worden. — Am Donnerstag, in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags, ist aus dem Garderobenraum des neuen Sportplatzes eine verchromte Herren-Arm-banduhr entwendet worden. Das Biberblatt hatte statt Zahlen Striche. — In der Nacht vom 15. zum 16. Mai sind aus einem Stall des Grundstücks Tilfiter Straße Nr. 7 durch Einbruch einige Zentner Kohlen entwendet worden. — In der Zeit vom 14. bis 15. Mai sind aus dem Lager der Darmischleimerei Melkhi u. Co. zwei Fässer Speisefett im Gewicht von 253 Kilogramm entwendet worden. Die Darmischleimerei befindet sich in der Ziegelei Sellaer bei Memel.

Diebstähle und Fahrradfunde im Landkreise Memel

Von der Landespolizei wird uns geschrieben: In der Woche vor Ostern ist dem Rosmann Jandhins aus Mellneragen aus einer verlockenden Fischerbude in Mellneragen ein Seidlingsfischer entwendet worden. Es handelt sich hierbei nur um ein Netz zu einem Kescher, ohne Bügel und ohne Stiel. Am Sonntag, dem 20. Januar, hat ein Arbeiter aus Neuhof an der Chaussee am Vorwerk Althof ein Herrenfahrrad, Marke „Sirius“, Nr. 368 929, gefunden. Beschreibung des Fahrrades: Rahmen, Felgen und Schutzblech schwarz, Lenkstaube nach oben gebogen, rote Vorderbremse, alte brauner Sattel, rote Bereifung. Im Dezember 1934 wurde vor dem Amtshaus Kerat in Althof ein Herrenfahrrad mit nachstehender Beschreibung gefunden: Marke „Görde“, Nr. 758 774, Rahmen und Schutzblech schwarz, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, schwarze Zelluloidariffe, Bereifung rot, ohne Sattel. Außerdem sind noch im Dezember 1934 in Althof folgende Fahrradteile gefunden worden: Ein Fahrradrahmen, Marke „Victoria“, Nr. 671 019, mit Schutzblech und Pedalen, ein Fahrradrahmen, Marke „Görde“, Nr. 1 018 318 mit einer Gummifloßpedale zwei Fahrradräder ohne Bereifung, mit gelben selbstgezeichneten Felgen, ein alter, brauner, ovaler Fahrrad-sattel.

Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 1. Poli-

zei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 2, Zimmer 18, oder bei der nächsten Landespolizei-station zu melden.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im April 1935 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Besizerheleute Jons Wallendichs-Bruik-Patull an Besizerheleute Georg Diefelke-ebenda ein Grundstück in Bruik-Patull, bebaut, 5,25,10 Hektar groß, für 3500 Lit. Besizer Mir Lu-fait-Windenburg an Besizerheleute Dittlie Kaufh, geb. Krieger-Landken eine Dumbelwiese von 2,87,00 Hektar Größe für 3500 Lit. Fortierheleute Karl Laurat-Memel, Fischerstraße 8, an Besizerheleute Erime Gutzeit-Schillmeyer ein Grundstück in Al-Grabuppen in Größe von 4,69,10 Hektar für 2000 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die der Besizerheleute Elise Grigat, geb. Stübries, in Heydekrug gehörigen Grundstücke, in Heydekrug belegen, für das Meistgebot von 3000 Lit auf die Händlerin Frau Maria Veteit, geb. Meier, in Uebermemel übergegangen. Im Wege der Zwangs-versteigerung ist das den Fleischermeisterheleuten Paul Rose-Jonaten gehörige Grundstück in Jonaten für das Meistgebot von 7200 Lit und Anteil auf den Fleischer Paul Rose in Onieballen über-gegangen. Besizerheleute Eva Majaura, geb. Nobbe, in Klischen an Besizer Christoph Majaura-ebenda Grundstücke in Klischen, Gaiten, Pamelin und Prägen, 17,50,72 Hektar groß, für Uebernahme von Hypotheken und Laßen. Besizerheleute Michel Petkus-Muffaten an Besizer Georg Prethsdas-ebenda Grundstücke in Muffaten, 4,07,20 Hektar bzw. 1,87,94 Hektar groß, teils bebaut, teils unbebaut, für 3000 Lit. Ueberlassungsgeschäft. Besizerheleute Mathilde Paroll-Ogeln an Besizerheleute Anna Prieme-ebenda ein bebautes Grundstück in Ogeln, 6,11,10 Hektar groß, und ein unbebautes Grund-stück in Blitemagen, 2,41,27 Hektar groß, für 4000 Lit und Anteil sowie Vorbehalt. Ueberlassungsgeschäft. Besizerheleute Michel Gelsinnus-Schil-leningen an Fräulein Emmy Bendig-Gaidellen ein unbebautes Grundstück in Pokallna, 5 Morgen groß, für 1750 Lit. Im Erbwege ist das dem Besizer Erdmann Stankus-Paleiten gehörige Grund-stück in Paleiten und Sausgallen auf die Besizer-witwe Maria Stankus, geb. Junfer, in Paleiten übergegangen. Besizer Heinrich Publics-Pittaten an Besizerheleute Maria Greifschus-Minncieen ein in Pittaten belegenes Grundstück von 3,46,10 Hektar Größe für 4450 Lit und Verpflichtungen. Witwe Elise Lepkojus, geb. Schermon, in Ruß an Frau Maria Jonofies, geb. Bruik-Memel, Hofstr. 9, ein Grundstück eines Grundstücks in Ruß, 3,30,40 Hektar groß, Wert 14000 Lit. Im Erbwege ist das den Fritz und Wilhelmine Glanerischen Eheleuten in Schillwen gehörige, in Schillwen belegene Grund-stück in Größe von 2,25,60 Hektar auf die Besizer-heleute Richard Schulties in Schillwen übergegan-gen. Wert: 1400 Lit. Im Wege der Zwangsver-steigerung ist das den Besizerheleuten Martin Schernus in Thalen gehörige, in Sautufen belegene Grundstück auf Frau Elise Laurus, geb. Andschus-Pogegen übergegangen. Erben nach Besizer Mar-tin Gibennus-Szameitkehmen an a) Besizer Johann Gibennus-Verzischen ein Grundstück in Verzischen, b) Besizerheleute Eva Gibennus-Szameit-kehmen ein Grundstück in Ziegie, c) Besizerheleute Friedrich Gibennus-Szameitkehmen ein Grundstück in Sautufen, d) Besizerheleute David Gibennus-Szameitkehmen Grundstücke in Szameitkehmen, Wietullen und Bruiken für Erbanteile und Anteil-teil. Auseinanderlegungsvertrag. Hausbesizerhe-leute Auguste Baron, geb. Nobbach-Heydekrug an Besizer Heinrich Paulcit-Paleiten ein Wiesen-grundstück in Tattamischen, 0,65,60 Hektar groß, für 1800 Lit. Erben nach dem Rentier Heinrich Jurgelcit-Heydekrug an Besizerheleute Marie Wal-truch, geb. Jurgelcit, in Neujaß-Schries ein un-bebautes Grundstück in Tattamischen für 300 Lit. Besizerheleute Georg Griegalet-Memel, Heinrich-Pietich-Straße 9, an Besizer Heinrich Gerullis-Rupfallen ein Grundstück in Tarwieden, 4,72,10 Hektar groß, für 4500 Lit. Besizer Georg Augies-Trafkeden an Besizerheleute Wilhelm Brinkies-ebenda ein Grundstück in Trafseden, 1,05,20 Hektar groß, für 800 Lit. Besizerheleute Johann Pluchies-Warrus an Besizerheleute Wilhelm Schie-mann-Ziegie ein Grundstück in Warrus für 1500 Lit. Besizerheleute Johann Freigfchas-Wirlieten an Kammer Willy Hef-ebenda, Grundstücke in Wirlieten und Zieghairren, 8,95,75 Hektar bzw. 1,53,20 Hektar groß, für 6000 Lit und Anteil. Besizerwitwe Anna Natutis, geb. Melchla-Windenburg an Besizerheleute Marie Sedelies-ebenda, Grundstücke in Windenburg für 4500 Lit, Ueber-lassungsgeschäft.

*** Autorad, Herrenuhr, Kohlen und zwei Fässer Speisefett gestohlen.** Vor einiger Zeit ist von einem Lastkraftwagen, der auf dem Hofe der Werkstatt Kaperei in der Grabenstraße untergestellt war, ein Autorad ohne Bereifung entwendet worden. — Am Donnerstag, in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags, ist aus dem Garderobenraum des neuen Sportplatzes eine verchromte Herren-Arm-banduhr entwendet worden. Das Biberblatt hatte statt Zahlen Striche. — In der Nacht vom 15. zum 16. Mai sind aus einem Stall des Grundstücks Tilfiter Straße Nr. 7 durch Einbruch einige Zentner Kohlen entwendet worden. — In der Zeit vom 14. bis 15. Mai sind aus dem Lager der Darmischleimerei Melkhi u. Co. zwei Fässer Speisefett im Gewicht von 253 Kilogramm entwendet worden. Die Darmischleimerei befindet sich in der Ziegelei Sellaer bei Memel.

Standesamt der Stadt Memel

am 17. Mai 1935
Aufgeboten: Sattlermeister Erik August Walter Behrend mit Kontoristin Maria Charlotte Grap, Kempner und Installateur Friedrich Robert Will mit Stütze Luise Betty Kater, Arbeiter Janis Meneikis mit Anna Ermonait, geb. Rakies, ohne Beruf, Arbeiter August Gustav Knoop mit Arbeiterin Marie Auguste Schulkies, geb. Silkeit, Bau-Unternehmer Christof Lübert mit Selene Elisabeth Drogner, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geschließung: Kellner Willy Ernst Wassilowsky mit Kontoristin Irma Meta Voll, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter; dem Postbeamten Michael Laugkems von hier.

Gestorben: Agimantias Petras Beikhtenis, 10 Monate alt, von hier.

Gegen rote Hände
- Creme Leodor

Memelgau

Kreis Memel

Pr. Prökuls, 17. Mai. [Von der Feuerweh.] Im Rahmen der Feuerwehrowebe hielt auch die Freiwillige Feuerweh Prökuls einige Übungen ab. Außerdem wurde sie an drei Tagen zu Bränden alarmiert, die zum Teil in Großkütanen, zum Teil im Memelgebiet ausgebrochen waren. Auch bei dieser Gelegenheit konnte sich die Bürgerwehr davon überzeugen, daß die Freiwillige Feuerweh in kurzer Zeit zum Ausrücken fertig ist. Als Beispiel für tadelloses und schnelles Arbeiten der Weh sei der Brand in Schwepeln erwähnt, wo trotz der großen Entfernung die Prökulser Weh bald nach Ausbruch des Feuers erschien. Am Sonntag wurde die Weh vom Vorsitzenden Nagstaidt zu einer Übung alarmiert. Hierbei wurden zwei Anariffe auf markierte Brände durchgeführt. Nach Beendigung dieser Übungen begab sich die Weh unter Leitung des Kreisverbandsvorsitzenden Nagstaidt nach Vanuppen, wo zusammen mit der dortigen Freiwilligen Feuerweh eine Übung durchgeführt wurde. Auch diese Übung ging auf vorstatten.

Pr. Waaschen, 17. Mai. [Von einem schweren Verkehrsunfall] wurde der Besitzer M. betroffen. Als er mit seinem Zweifännerwerk auf der Chaussee vom Felde nach Hause fuhr, schenkte die Pferde. Der Besitzer M. und seine Tochter wurden aus dem Wagen geschleudert. Während seine Tochter glücklicherweise nur geringe Verletzungen erlitt, hat der Besitzer selbst so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist.

Pr. Dittanen, 17. Mai. [Zehn Pfund Silber- und Nickelmünzen gefunden.] Dieser Tage fanden Arbeiter beim Abbruch eines alten Wohnhauses zwischen den Steinen im Fundament eine Kiste mit alten deutschen Silber- und Nickelmünzen im Gewicht von etwa zehn Pfund. Das Geld dürfte beim Rußeneinfall von Flüchtlingen vergraben worden sein.

Kreis Hendrefrug

Ik. Rinten, 17. Mai. [Versammlung des Deichverbandes.] Am 16. Mai fand im Gasthause Boguschewsky eine Versammlung des Deichverbandes rechts der Minge statt. Der bisherige stellvertretende Deichhauptmann Quanta aus Panren wurde zum Deichhauptmann und der Besitzer M. als Stützpunkt zum Stellvertreter gewählt. Zu Deichamtsmitgliedern wurden gewählt: M. M. M., M. M. M., M. M. M. und M. M. M., zu Stellvertretern Quanta, Kubillus, Wieberneit, Mowet und Vandenau.

Kreis Pogegen

Kompönen, 17. Mai. [Auto fährt in den Chausseegraben.] Dieser Tage ereignete sich auf der Chaussee Milteten-Schmaleringken ein Verkehrsunfall. In der Nähe des Dorfes Kompönen fuhr ein Auto in den Chausseegraben und überschlug sich, wobei die Räder nach oben kamen. Als Personen zur Hilfeleistung hinaufkamen, hatte sich bereits einer der Insassen durch ein Fenster aus dem Auto befreit. Die beiden anderen Insassen wurden von Straßenpassanten aus dem Auto herausgeholt. Sie hatten Verletzungen, besonders durch Glassplitter, erlitten.

Ok. M. Karzewischen, 17. Mai. [Weinake ertrunken] wäre dieser Tage der Besitzer Julius Pap, der in einem kleinen Handkahn Malschnüre einnahm. Dabei kenterte das Fahrzeug und Pap fiel ins Wasser. Glücklicherweise bemerkten dies zwei Personen, die sich am Ufer befanden. Sie sprangen schnell in einen Kahn und retteten Pap im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens.

Ok. M. Karzewischen, 17. Mai. [Gemeindevertreter] Am Montag fand eine Sitzung der Gemeindevertreter statt die sich hauptsächlich mit Gehaltsfragen beschäftigte. Das Gehalt des Gemeindevorstehers, das bisher 180 Lit betrug, wurde auf 100 Lit herabgesetzt und die Entschädigung für den Kassenrentanten von 45 auf 20 Lit das Jahr.

sg. Einen schweren wirtschaftlichen Verlust erlitt der Besitzer B. M. M. Als er an einem Mor-

gen den Stall betrat, fand er ein Pferd, das einen Wert von etwa 1000 Lit hatte, verendet vor.

* Im Winter 1934/35 wurde auf der Ukentis-Brücke bei Uebermemel eine Peltzdecke gefunden. Die Decke ist 1,60x2,20 Meter groß und be-

steht aus schwarzen, grauen und braunen Schafsfellen. Der Bezug besteht aus grauem Stoff. Die Peltzdecke befindet sich bei der Landespolizeistation Schmallingken und kann dort besichtigt bzw. in Empfang genommen werden.

Kirchenzettel für Memel und Hendrefrug

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Gen.-Sup. Oberleiner, 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: Waldgottesdienst, Vikar Wosylus. — Montag, 5 Uhr: Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberleiner. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Altstadtbezirk. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Vitz. Blesner.

Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. [6668]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfarrer Bries, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [6669]

Jakobuskirche: Sonntag, den 19. Mai, 9.30 Uhr: deutscher Jugendgottesdienst, Fr. Gilde-Karfelbeck, 11.30 Uhr: lit. Jugendgottesdienst, Pfarrer Gilde-Karfelbeck, 8 Uhr: Wellneraggen bei Skrobles: Nachfeier. Zu allen Veranstaltungen wird die gesamte konfirmierte Jugend herzlich eingeladen. — Frauenhilfe Jakobus-Land: Mittwoch, den 22. Mai, 2.16 Uhr: ab Konfitorium nach Strandvilla. [6668]

Katholische Kirche: Sonntag, den 19. Mai, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9.30 Uhr: Hochamt u. Predigt, 11.15 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 6 Uhr: Jungfrauenverein, 7.30 Uhr: Maiandacht, ebenso jeden Mittwoch. — Gottesdienst in Davillen.

Christl. Gem. Rippenstraße: 9 Uhr vormittags und 7 Uhr abends: Versammlung. — Schmelz (Vereinshaus): 2 1/2 Uhr: Versammlung. [6667]

Ev. kirchl. Gemeinschaft Fr.-Wilh.-Str.: Sonntag, 9 Uhr: lit., Masla, 4 Uhr: deutsch, 6 Uhr: Jugendbund, Jdzelts. — Schmelz und Bommelsville 2 1/2 Uhr nachmittags. [6662]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9.30 Uhr: „In mir wohnt nichts Gutes“ und 4 Uhr: „Auf selbsterwähltem Wege“, Prediger Dreher, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5.30 Uhr: Jugendstunde, 5.30 Uhr: getrennte Stunde. Junge Männer und junge Mädchen sind herzlich eingeladen. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreher. [6663]

Baptistengemeinde Hendrefrug, Bahnhofstraße 9: Hendrefrug: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Sonntagschule, 4 Uhr: Predigt (das zu diesem Sonntag angelegte Frühlingsfest findet erst am 2. Juni statt), 1/2 Uhr: Jugendstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Bergien. — Krauleiden: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Bergien. — Wilfieten: Sonntag, 1/2 Uhr: Gottesdienst bei Neubacher. — Prökuls: Sonntag, 4 Uhr: Gottesdienst (Wachs).

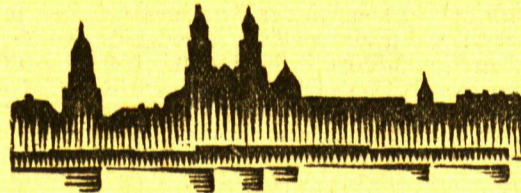
Zwei Großfeuer im Kreise Dirsch

Zwei Personen verbrannt

In den letzten Tagen wüteten im Kreise Dirsch zwei Großfeuer, denen auch zwei Menschen zum Opfer gefallen sind.

Am 14. Mai entzündete in der Scheune des Kaufmanns Welner in Tarjenai ein Feuer, das sich infolge des starken Windes auch bald auf zwei Wohnhäuser und den Stall ausbreitete. In kurzer Zeit brannten sämtliche Gebäude dieses Gehöfts nieder. Neben totem Inventar sind auch vier Kühe mitverbrannt.

Am 16. Mai entzündete in dem Wohnhaus des Besitzers Wara in Kiemenai ein Feuer. Der Besitzer war mit seiner Frau zum Markt gefahren und hatte eine 80 Jahre alte Frau Anna Kudaitte bei seinen drei kleinen Kindern, die im Alter von einhalb bis sechs Jahren standen, zurückgelassen. Als das Feuer zum Ausbruch gekommen war, versuchte die alte Frau die Kinder zu retten. Während der sechs Jahre alte Sohn sich selbst rettete, trug die Greifin zuerst das einhalb Jahre alte



Kaunas, 17. Mai

Kaunas will eine Anleihe von 400 000 Lit aufnehmen

Der Bürgermeister von Kaunas, A. Merkys, hat der Stadtverwaltung den Vorschlag zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 400 000 Lit gemacht. 350 000 Lit sollen für Straßensanierungen und 50 000 Lit für den Bau einer Volksschule in Schanzen verwandt werden.

Zentral-Lichtspiele Hendrefrug

Sonnabend, Sonntag und Dienstag 8 1/2 Uhr

Geoll B. de Milles grandioser Kolossal-film in deutscher Sprache

Cleopatra

Eine Monumentalschöpfung mit über 5000 Mitwirkenden und 24 Millionen Kosten.

Keine Sonderpreise. 6708

Das zur Friedrich Kröhnert'schen Nachlasskonkursmasse gehörige

Geschäftsgrundstück

in Hendrefrug, Präsident Emetona-Strasse 36, wird in meinem Büro am Dienstag, dem 21. Mai 1935, vormittags 9 Uhr, öffentlich versteigert. Reflektanten wollen sich melden. Nachweis einer größeren Verzählung ist erforderlich. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Rechtsanwalt **Schnolderelt** Hendrefrug als Nachlass-Konkursverwalter.

Bekanntmachung

Betreff.: Friedhof Werden-Hendrefrug

Die Inhaber von Familiengrabstätten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung derselben nach 25-jähriger Benutzung bei der Friedhofsverwaltung nachgefordert werden muß, falls die Weiterbenutzung gewünscht wird. Es wird hierzu eine Frist von 4 Wochen gesetzt. Nach Ablauf dieser Frist werden die Gräber geerntet und die Stelle anderweitig vergeben.

Ferner werden die Inhaber von Familien- und Reihengräbern aufgefordert, die Grabstätten innerhalb 6 Wochen ordnungsmäßig instandzusetzen, widrigenfalls die in der Friedhofsordnung vorgesehenen Folgen eintreten.

Hendrefrug, den 17. Mai 1935

Die Friedhofsverwaltung

Eine hochtragende

Rub

verkauft

Friederlel

Hendrefrug-Land

Büdergelle

der am Holzofen arbeiten kann, vom 20. d. Mts. u. einige

Baderinnen

für Honigkuchen von sofort gesucht (6685)

Erich Schröder

Bäckerei Ruck.

Tutteln

Melter

tüchtig u. zuverlässig kann sich melden bei

Kaillius, Tutteln

Gut Löbarten

Melterer Mann

für Schafherde, sowie Hühner ge sucht.

Gut Löbarten

bei Carlsberg

Uebermemel

tüchtiges

Mädchen

kann sich melden.

Samsanowits

Uebermemel

Prökuls

Büfettfräulein

kann sich melden.

Skwirbilios

Prökuls

Ein ordentliches

Mädchen

sucht per 1. 6. 35 (vom Lande bevorzugt).

Frau M. Bilda

Uebermemel

Annuschen

tüchtige

Schneidergehilfen

für dauernde Beschäftigung sucht

A. Gregoleit

Schneidermeister Annuschen per Vogegen.

Kallungen

1 Herdplatte

m. 2 Kochlöchern von 10 und 40 cm Ø

1 Jauchepumpe

für Elektro-Motor (Kreiselstrompumpe) u. 1 Stelnes zu kaufen gesucht.

Eine gut erhalt. Big zu verkaufen (6686)

Job. Naujoks

Kallungen (Coablithen)

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Fünftes Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es wird sich ein Ausweg finden lassen, Rudolf. Irigendwie! Hast du Mut.“

Rudolf Detting schüttelte den Kopf und sah den Schwager traurig lächelnd an.

„Du meinst es gut, Bernd! Aber laß! Du weißt selbst, daß es keine Hoffnung mehr für uns gibt! Ein kurzes Kopfen an der Tür.“

Die Sekretärin mit einer Karte.

Bernhard Müller las sie. Ralf Hartmann stand darauf. Weiter nichts.

„Was bedeutet das?“ sagte er unruhig und nervös. „Dieser junge Stahlmagnet bei uns?“

Bernhard Müllers schüttelte den Kopf.

„Er soll sehr reich und tüchtig sein“, meinte er sachlich. „Weiter weiß ich auch nichts von ihm.“

„Ich lasse bitten.“

Ralf Hartmann trat ein und verbeugte sich.

„Herr Detting?“ sagte er fragend und sah den Inhaber der Werke an.

Der verbeugte sich gleichfalls und wies auf einen Sessel. Bernhard Müllers war leise hinausgegangen.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie überraschen, Herr Detting“, sagte Ralf Hartmann liebenswürdig und verbindlich.

Rudolf Detting sah in das Gesicht des Jüngeren. Der feste, energische Blick der blauen Augen gefiel ihm, noch mehr das ganze vornehm-schlichte und seine Wesen des jungen Industriellen.

„Bitte?“ fragte er freundlich.

„Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Edith.“

Die Worte fielen schwer und bestimmt in die Stille des großen Raumes.

Rudolf Detting war wirklich sehr überrascht.

„Hat denn meine Tochter...“ begann er.

„Ihr Fräulein Tochter hat gestern abend eingewilligt, meine Frau zu werden.“

„Sie hat noch nie von Ihnen gesprochen“, meinte Detting sinnend. „Allerdings ist sie in ihren eigenen Dingen sehr zurückhaltend.“

„Ich liebe Ihre Tochter sehr, Herr Detting. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, sie sehr glücklich zu machen.“

Rudolf Detting sah den Mann nachdenklich an.

„Edith ist mein einziges Kind. Sie ist sehr selbstständig und gewöhnt, ihr Geschick in eigene Hände zu nehmen. Wenn sie glaubt, an Ihrer Seite das Glück zu finden, das sie erwartet, werde ich ihr nicht im Wege sein.“

Dann umdüsterte sich seine Stirn.

„Doch muß ich Ihnen gleich etwas sagen, Herr Hartmann. Sie kennen meine Tochter wahrscheinlich nur als Erbin der Dettingwerke und als Welterin eines großen Vermögens. Ich bitte Sie, es vertraulich zu behandeln, wenn ich Ihnen sage, daß unerwartete Verluste uns völlig aus dem Gleiße geworfen haben. Die Dettingwerke werden in den nächsten Tagen ihre Betriebe schließen müssen.“

„Sie täuschen sich, Herr Detting! Im übrigen wußte ich von Ihren Verlusten. Es war mir bekannt, daß Sie mit der Rotterbank arbeiteten und der Sturz der Bank Ihre Lage schwer erschüttern würde.“

Rudolf Detting sah Ralf Hartmann überrascht an.

„Sie wußten, daß Edith arm werden würde?“

„Inpulsiv reichte er ihm die Hand hinüber.“

„Lassen Sie mich Ihnen danken“, sagte er warm. „Es tut so gut, in solcher Stunde zu fühlen, daß es noch bessere Werte gibt, die dem Menschen viel mehr bedeuten als Besitz und Reichtum.“

„Die Dettingwerke werden ihre Betriebe nicht schließen, Herr Detting! Lassen Sie mich offen sein! In Ihrem Betriebe fehlt die frische Kraft! Sie arbeiten mit veralteten Methoden. Glauben Sie mir, wenn neue Ideen und Gedanken sich zu der unersättlichen Tätigkeit Ihres Wertes gesellen, wird

es in neuer Blüte erstehen. Darf ich Ihnen meine Verhältnisse klarlegen? Vielleicht wissen Sie, daß meine Stahl- und Eisenwerke, dazu meine bergischen Hütten guten Gewinn abwerfen, der es mir ermöglicht, Edith ein sorgenfreies und beglücktes Leben zu sichern. Ich weiß, daß es Ihnen jetzt an den nötigen Kapitalen mangelt, um Ihr Werk wieder flott zu machen. Mir stehen sie zur Verfügung. Nehmen Sie meine Teilhaberschaft an?“

„Sie sind sehr großzügig, Herr Hartmann!“ entgegnete Rudolf Detting bewegt. „Aber die Dettingwerke sind ein so großes Unternehmen, daß sehr große Summen nötig sind. Und wenn sich die Sache nicht rentiert?“

„Wenn ich Ihnen helfen darf, genügt mir das. Aber auch darüber hinaus, glauben Sie mir, es wird gehen. Ich weiß, das Gile not tut, und habe deshalb meine geplante Reise ins Ruhrrevier verschoben. Wenn Sie inzwischen Ihre leitenden Herren bemühen wollen? Und auch die Firmen, mit denen Sie zu tun haben? Ein Bankkredit nach Ihren Wünschen steht Ihnen offen, ich werde so gleich der Diskontogesellschaft Nachricht geben.“

Rudolf Detting sah Ralf Hartmann dankbar an.

„Sie müssen Edith sehr lieben“, meinte er mit einem Versuch zu scherzen, „daß Sie dafür auch die verschuldeten Dettingwerke mit übernehmen wollen?“

„Ich freue mich, Ediths Vater ein wenig behilflich sein zu können“, meinte Ralf Hartmann bescheiden. „Aber auch sonst! Schon oft habe ich mir gewünscht, in Ihrem Werk mitarbeiten zu dürfen.“

„Das sagen Sie, wo doch Ihre großen kaufmännischen Erfolge fast sprichwörtlich geworden sind?“

„Ich habe Glück gehabt. Allerdings habe ich auch viel gearbeitet und geschafft. Aber meine Unternehmungen sind schnell und amerikanisch aus dem Boden emporgewachsen. Immer schon habe ich die besondere Solidität und das Gebahren der großen alten Familienunternehmen bewundert! Verstehen Sie mich nun?“

„Ja, ich glaube, ich weiß, was Sie meinen, Sie haben ein arbeitsreiches Leben hinter sich, Herr Hartmann.“

„Ja“, meinte Ralf Hartmann ernst, „ich will es Ihnen erzählen. Meine Eltern waren einfache, schlichte Leute im Ruhrland, mein Vater Lehrer einer kleinen Schule. Sie starben früh. Geschwister hatte ich nicht und war schon mit sechzehn Jahren auf mich allein angewiesen. Jüngener wäre ich gern geworden, doch fehlten mir dazu die Mittel. Ich wurde Schlosser, Chauffeur, Zeichner. Das ging ein paar Jahre so. Dann wurde meine Erfindung, die Sie ja kennen, von einem großen Konzern aufgekauft. Ich sah mich plötzlich im Besitz großer Mittel, kaufte ein altes Unternehmen auf und baute später zwei neue Werke. Ich habe Glück und Erfolg gehabt. Dazu kamen noch einige andere günstige Transaktionen, die mich bald ganz unabhängig machten und meine Kapitalien vergrößerten.“

Rudolf Detting hörte interessiert zu. Er hatte sonst einen starken Abstoß vor geschäftlichen Emporkömmlingen, wie sie die Nachkriegszeit mit sich brachte. Hier aber war es anders. Dieser Mann war nach seinem Herzen.

„Ich bin nun 37 Jahre“, meinte Ralf Hartmann sachlich, „nicht mehr ganz jung für eine so schöne und junge Frau wie Edith. Und Kriegsjahre zählen doppelt. Nicht nur die des Weltkrieges, den ich mitmachte, sondern auch die schwereren Jahre des Wirtschaftskampfes. Trotzdem... ich glaube, daß Edith an meiner Seite ihr Glück finden kann.“

„Ich glaube es auch“, meinte Rudolf Detting einfach. „Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Kommen Sie häufig zu uns. Wollen Sie die Verlobung bald veröffentlichen?“

„Edith war selbst dafür.“

„Dann erwarte ich Sie heute abend. Edith wird mir Näheres erzählen. Wenn es Ihnen recht ist, will ich nun gern die Herren der Direktion zusammenrufen.“

(Fortsetzung folgt.)

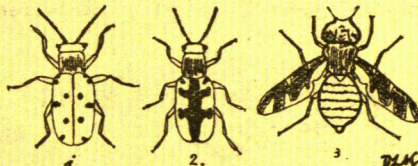
nach die Infrantbelämpfung, die mit Hilfe einer zweckmäßigen Bodenbearbeitung vor der Einsaat erfahrungsgemäß leichter ist als zwischen Saat und Ernte, in jahrelanger, zielbewußter Arbeit fortgesetzt werden. Der Erfolg bleibt dann nicht aus.

Schädlinge des Spargels — Der Spargelrost

Je wertvoller eine Kultur, desto größer ist der finanzielle Verlust, welchen der Landwirt durch Schädlinge und Krankheiten an seinen Pflanzen erleiden kann. Diese Aussage trifft ganz besonders auf den Spargelanbau zu. Wenn auch die Wissenschaft einige hundert Spargelschädlinge kennt, so sind es im Gegenjatz zu anderen Kulturgewächsen nur wenige tierische und pflanzliche Parasiten, welchen eine wirklich entscheidende Bedeutung zukommt und zwar dem zwölfpunkteten Spargelkäfer, dem Spargelhähnchen, der Spargelfliege und dem Spargelrost. In geringerem Maße schaden auch die Gemüße-Gule, die Gamma-Gule, die Kohlwanze, die Ackerhede, einige Widler (Schmetterlinge), Nüsselfäher und zwei Schmaroberpilze (*Cercospora asparagi* und *Hendersonia asparagi*).

Der zwölfpunktete Spargelkäfer (*Crioceris duodecimpunctata*), etwa fünf Millimeter groß, erscheint während einer Vegetationsperiode in zwei Generationen (Mai bis Juni, August bis September) und tritt in vielen, verschieden gefärbten Variationen auf, welche immer je sechs Punkte auf jeder Flügeldecke haben. Der Käfer und seine graue Larve fressen an den Trieben und Zweigen und beeinträchtigen dadurch das Wachstum; die Pflanze wird oft völlig kahl und nimmt ein gelbes Aussehen an. Für die Bekämpfung ist zu beachten, daß der Käfer bei der Annäherung sich sofort zu Boden fallen läßt.

Wie der Spargelkäfer erscheint auch das ebenfalls in zwei Generationen auftretende, gleich große Spargelhähnchen (*Crioceris asparagi*) schon Ende April oder Anfang Mai. Es ist von



1. Zwölfpunkteter Spargelkäfer; 2. Spargelhähnchen; 3. Spargelfliege

blaugrüner Farbe und besitzt einen roten Halschild, welcher in der Mitte zuweilen schwarz gefleckt ist. Die auf dem Rücken aneinander stoßenden und an diesen Stellen mit gelben Rändern versehenen Flügeldecken tragen je drei gelbe, mit diesen Flügeladern zusammenfließende Flecken. Die Lebensgewohnheiten des Spargelkäfers und des Spargelhähnchens sind nahezu gleich. Zu ihrer gesamten Entwicklung benötigen sie etwa dreißig Tage. Schon die Eiablage verrät, von welchem Schädling die Pflanze befallen ist, indem die Eier des Spargelkäfers der Länge nach vorzugsweise an mit Blüten oder Früchten behangenen Zweigen, die Eier des Spargelhähnchens hingegen mit der Spitze an allen Pflanzenteilen von den Weibchen angeklebt werden. Natürliche Feinde der beiden entwickelten Käfer sind allerlei Vögel; ihren Larven dagegen wird mit Vorliebe von Vögeln und allerlei Raubinsekten (Marienkäfer, Schlupfwespen, Libellen, Florfliegen) nachgestellt. Die Verpuppung geschieht dicht unter der Erdoberfläche.

Eine nicht minder große Gefahr für die Spargelkulturen bildet die Spargelfliege (*Platyparaca poeciloptera*). Es ist eine sechs bis acht Millimeter lange, dunkelbraune, am Hinterleibe mit weißen, bindenartigen Einschnitten versehene Fliege. Gesicht, Beine und Füßler sind rotgelb, die Flügel glasbell durchscheinend und mit einem dunklen, zickzackartigen Band ausgestattet. Die Fliege tritt vom April bis Ende Juni auf und legt sechzig Eier einzeln hinter die Schuppen der den Erdboden durchbrechenden Spargelköpfe oder in die weiche Spitze älterer Stengel. Aus den Eiern schlüpfen schon nach vier Tagen bis drei Wochen weißliche Maden, welche sofort beginnen, durch das Innere von oben nach unten zum Wurzelstock sich einen Gang zu bohren. Durch diese Einwirkung verkrüppelt der Spargeltrieb, dreht sich spiralförmig um seine Längsachse, wird welk und faul. Die Verpuppung geht Ende Juni bis Anfang Juli tief unten in der Pflanze vor sich. Da das Puppenstadium bis zum nächsten Frühjahr dauert — die Fliege schlüpft erst im April aus — tritt jedes Jahr jeweils nur eine Generation in das Dasein.

Die Bekämpfung der zwei Spargelkäferarten ist leicht, erfordert nur viel Geduld und Aufmerksamkeit von dem Landwirt. Recht vorteilhaft ist das morgendliche und abendliche Ausschauen und sofortige Töten der Käfer. Die gut sichtbaren, bereits abgelegten Eier und die Larven werden zweckmäßig mit der Hand zerdrückt und zwar in der Weise, daß das Spargelkraut durch die Hand gezogen wird. Im Herbst und im Frühjahr ist die restlose Entfernung und Vernichtung des Krautes unbedingt anzuraten. Von chemischen Mitteln hat sich das Spritzen mit Tabakbrühen, Seifenlösungen oder mit 0,2prozentigem Weiarfenat sehr bewährt. Bei stärkerer Verbreitung der Käfer, namentlich in den badischen Spargelanbaubetrieben, wäre vielleicht die Einführung eines natürlichen Feindes, des

Stapfaffen Tetrastrichus apparagi, angezeigt, welcher in Amerika und nach seiner Aufnahme in Frankreich sich als außerordentlich nützlich erwiesen hat.

Die Bekämpfung der Spargelfliege ist nicht einfach. Die Wehrzahl der Eier und Larven wird durch das Stechen der Spargeln unschädlich gemacht. (Dft beherbergt ein einziger Stengel bis zu zwanzig Maden!) Die Spargelfelder sind im August zu mähen und die Pflanzen, deren Schnittfläche die typischen Freigänge aufweisen, zu vernichten. Werden die jungen, den Boden durchbrechenden Triebknospen mit Holzkohlepulver bestreut, so unterbleibt an ihnen die Eiablage. Empfehlenswert ist das Fangen der Fliegen mit zwei Fingern zeitig in der Frühe oder auch während des Tages bei der Eiablage; allerdings sind die Fliegen sehr flink, so daß einige Geschicklichkeit unerlässlich ist. Erfolgversprechend ist noch eine andere Art der Vernichtung: Den jungen, eben aus dem Boden kommenden Spargelprossen werden weiße Holzstäbchen nachgebildet, der Höhe des fortgeschrittenen Wachstums der Spargeln angepaßt, in die Spargelfelder gesteckt und die Spitzen mit Fliegenleim bestrichen. Die Fliegen fallen der Täuschung zum Opfer, setzen sich auf die Hölzchen, kleben fest und gehen zugrunde. Zur chemischen Bekämpfung diene eine Mischung von Tabakextrakt und Schmierseife.

Die schlimmste Krankheit des Spargels — die Rostkrankheit — wird durch einen Pilz, *Puccinia asparagi* genannt, verursacht. Die von diesem Schmarozer befallenen Pflanzen zerkrümeln, das Kraut stirbt vorzeitig ab, der Wurzelstock erleidet eine Schwächung, welche eine Ertragsverminderung und eine Senkung der Widerstandskraft gegen andere Schädigungen und Erkrankungen zur Folge hat. Das Auftreten des Spargelrostes zeigt sich durch Bildung von zuerst gelben, dann zimtbraunen Flecken, die schließlich in stäubende Pusteln und zuletzt in schwarzbraune, umfangreiche Polster übergehen. Erwähnenswert ist, daß die einzelnen Spargelorten verschieden stark rostanfällig sind. Die Stärke der Krankheit ist nach genaueren Untersuchungen sehr abhängig von klimatischen Einflüssen und anderen natürlichen Bedingungen. Trockenheit begünstigt den Befall, ausreichende Bodenfeuchtigkeit und schattige Lage der Spargelfelder halten ihn hinten.

Die sachgemäße Bekämpfung besteht darin, daß das Kraut erkrankter Pflanzen im Herbst abgeschritten und vernichtet wird. Zeigen sich dann im nächsten Jahr — im Mai bis Juni — wider Erwarten an den jungen Spargeltrieben die bewußten Flecken, so sind die befallenen Stengel sofort abzuschneiden und zu verbrennen. Von chemischen Mitteln empfiehlt sich die Spritzung mit einprozentiger Kupferfalkbrühe, welcher zweckmäßig ein Klebemittel zugelegt wird. Die Weistäubung mit feingemahltem Schwefel ist ebenfalls angezeigt.

Vieh- und Pferdemarkte im Mai

- 22. Mai: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
- 24. Mai: Vieh-, Pferde- und Stammmarkt in Wittichen.

Gerichtstage im Mai

- 24. und 25. Mai in Coabluthen bei Kaufmann Raubur.
- 31. Mai und 1. Juni in Vogegen im Kreisbau.

Verpachtung von Grasnugungen

Das Forstamt Schmalteningen verpachtet am 29. Mai d. J., von 9 Uhr vormittags ab, im Gasthause Camel-Wittichen die einjährigen Grasnugungen von zirka 120 Hektar. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Verpachtungen von Torfschlächen

Es finden Verpachtungen von Torfschlächen statt:
Am Dienstag, dem 21. Mai 1935, von 9 Uhr, im Gasthaus Erschler in Zantuppen aus dem Schwenzelner Moor, Rischer und Kallwischer Stich.
Am Freitag, dem 24. Mai 1935, von 9 Uhr, bei Woudardt in Prökuls aus dem Zyrus-Moor von Aufschnitt 59 bis 75.
Am Dienstag, dem 4. Juni 1935, von 10 Uhr, bei Torfwärter Benckus in Zantuppen - Sörge aus dem Dauperner Moor.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Koggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Wutter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Str.	Str.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.		
Coabluthen (9./5.)	6,00	9,00	5,50	6,00	80	1,00	0,60	0,70	4-5	0,25	0,50	0,35	0,50					
Hendekrug (14./5.)	7,00	—	7,00	6,00	1,60	0,70	5-6	0,30	0,45	0,60								
Memel (11./5.)	7,00	—	—	8,00	1,50	0,90	5-7	1,50	0,70	0,50	0,70							
Blaschken (10./5.)	7,00	—	—	—	1,20	0,90	5-6	1,30	0,40	0,60								
Vogegen (11./5.)	7,00	9,50	7,00	1,00	0,80	0,70	5-6	0,15	0,40	0,55								
Prökuls (9./5.)	7,00	10-11	7,50	7,00	1,50	1,10	5-6	0,30	0,60	0,50								
Saugen (10./5.)	—	—	—	—	1,50	1,00	5-6	0,30	0,40	0,55								



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 18 Memel, den 18. Mai 1935 57. Jahrgang

Die Vorbereitung für den Weidegang

Der Erfolg des Weideganges hängt zwar in erster Linie davon ab, was die Weide an Futter hervorbringt und wie wir sie mit den Tieren ausnutzen; er wird aber auch entscheidend beeinflusst von der richtigen Vorbereitung der Tiere und dem Zustand, in dem die Tiere auf die Weide kommen. Als erste kommen die Junggrinder heraus; sobald das erste junge Gras zu sprießen beginnt, soll man mit dem Austrieb des Jungviehs nicht mehr zögern. Früher Austrieb, unter Umständen noch bei rauher Frühlingwitterung, ist aber nur möglich, wenn die Tiere während des Winters nicht in warmen Ställen verweilt sind. Was würde uns verwöhnten Menschen wohl passieren, wenn uns, nachdem wir den Winter über in warmer Stube gehockt haben, nun plötzlich zugemutet würde, ohne genügend warme Kleidung den Tag oder gar auch die Nacht draußen zuzubringen! Dem Jungvieh, das den Winter über im warmen Kuhstall gestanden hat, geht es nicht anders, wenn es nun unvermittelt und unvorbereitet den Stall mit der Weide vertauschen soll. Sehen wir uns doch mal das Haarleid von Tieren an, die den ganzen Winter im warmen Kuhstall gestanden haben. Unter dem glattanliegenden Deckhaar ist nur wenig wolliges, wärmendes Unterhaar. Das Tier braucht das im warmen Stall ja auch nicht, es würde ihm da sonst viel zu warm werden. Tiere mit etwas längerem und dichterem Haarleid werden wohl gar noch geschoren, weil sie im Stall schwer sauber zu halten und womöglich ständig schweißnaß sind.

Nein, unter Jungvieh gehört im Winter nicht an die Kette in den warmen Kuhstall, sondern in einen besonderen, kalten Kuhstall mit ständigem Auslauf ins Freie. Wenn nicht anders, genügt ein leeres Scheunenschaf als Jungviehstall. So gehaltene Tiere sehen zwar nicht glatt und geschneitelt aus, aber die Natur sorgt dafür, daß sie ein dichtes, wolliges, wärmendes Haarleid bekommen. Auch bei Winterfalte frieren die Tiere nicht; wenn man ihnen die Freiheit läßt, dann sind sie selten im Stall zu finden, sondern sie tummeln sich draußen. Mit solchen Tieren kann man im Frühjahr so zeitig auf die Weide, wie der beginnende Graswuchs es verlangt. Sie vertrieben sich nicht wie verweichtete Stalltiere hinter jedem Windhauch, sondern grasen. Während unvorbereitet ausgetriebene Stalltiere in den ersten Wochen auf der Weide meistens erheblich an Gewicht verlieren und Wochen brauchen, bis die erste wirkliche Zunahme da ist, nehmen richtig vorbereitete Jungtiere vom ersten Tage an zu.

Unsere Milchkuhe müssen im Winter anders untergebracht und gehalten werden wie die Jungtiere. Aber auch das Milchvieh sollte nicht unvorbereitet auf die Weide kommen, sonst nützen wir hier das gerade auch für die Milchleistung so wertvolle Frühjahrsfutter nicht genügend aus. Auch bei Milchkühen muß dafür Sorge getragen werden, daß der Uebergang von der warmen Stallstall zum Weidegang nicht zu schroff und unvermittelt ist. Namentlich in den letzten Wochen der Stallhaltung ist auf besonders gute Lüftung des Stalles zu achten; wenn angängig, sollten die Kühe durch mehrstündigen Aufenthalt täglich an die kühlere Außenluft gewöhnt werden. Kühe, die im Frühjahr auf die Weide kommen, sollten nach Weihnachten nicht mehr geschoren werden. Wenn es möglich ist, sollte man die Kühe in den ersten Nächten nach dem Austrieb, wenigstens bei rauher Witterung und drohendem Nachfroste, auf den Stall nehmen.

Das erste junge, saftige Weidefutter ist in seiner Zusammensetzung so ganz anders wie das Winter-Stallfutter. Es ist vor allem sehr eiweißreich und ballastarm und hat ein verhältnismäßig enges Eiweiß-Stärkeverhältnis, vor allem da, wo die Weide bereits im Winter mit Stickstoff gedüngt wird. Um sich zu sättigen, nimmt das Tier eine solche Menge des ballastarmen jungen Grases auf, daß es an Eiweiß zu viel bekommt. Starke Durchfälle, Störungen des Wohlbefindens, die bis zu der als Grasseuche bekannten Erscheinung und mitunter sogar zu Verlusten führen können, sind an der Tagesordnung. Es empfiehlt sich daher, namentlich in der ersten Zeit, zu dem ballastarmen, eiweißreichen Weidegras Raufutter (Heu oder Stroh) oder auch kohlehydratreiches Zufutter, wie Rüben oder Trofenschnitzel, zuzusüßern. Dies läßt sich dann ohne weiteres machen, wenn man in der ersten Zeit die Kühe nachts aufstallt oder wenn man einen Weidegruppen zur Verfügung hat.

Bekannt ist auch die Erscheinung, daß in der ersten Zeit nach dem Austrieb der Fettgehalt der Milch oft starke Sprünge macht. In den ersten drei bis vier Tagen geht er gewöhnlich bis um 0,5 % herauf, dann senkt er sich gewöhnlich und geht in der Regel in der dritten Weidewoche auf einen Tiefpunkt herunter, der manchmal erheblich unter dem sonst normalen Fettgehalt liegt. Herdendurchschnitte mit 2,5 % Fett sind um diese Zeit nichts Seltenes. Wir haben gefunden, daß man das Auftreten dieser Fettgehaltsminderung etwas dadurch mildern kann, daß man die Tiere allmählich an das Weidefutter gewöhnt. Das bedeutet, daß man bis zum Austrieb als Stallfutter Saffutter, namentlich Rüben gibt und die Rübenfütterung wenn möglich noch einige Zeit auf der Weide fortsetzt, daß man ferner die stark treibende Wirkung des jungen eiweißreichen Grases durch Beifütterung von Raufutter mildert.

Zum Schluß noch ein Hinweis. Welche Bedeutung die Versorgung mit ausreichendem und gutem Tränkwasser für unsere Weidetiere hat, das hat uns besonders eindringlich der letzte trockene Sommer wieder einmal gezeigt. Das Vieh will reines, klares Wasser trinken. Tränkstellen, in denen die Tiere herumtreten und in denen infolgedessen das Wasser nie rein und klar wird, sind keine. Die Tränkstelle muß so eingerichtet sein, daß die Tiere das Wasser nicht verunreinigen können. Offene Tränkstellen sind daher so abzuräumen wie die Krippen im Stall, so daß die Tiere wie beim Freigitter nur mit dem Kopf hindurchgelangen können.

Gedanken zur Frühjahrsilierung

Jeder Bauer und Landwirt, der schon Gärfutterbehälter besitzt oder sich solche noch bis zum ersten Grünfutterschnitt beschaffen wird, steht vor der Frage, ob er schon im Frühjahr den Siloraum füllen, oder bis zum Herbst warten soll. Es ist in allen Silobetrieben richtig, wenigstens einen Teil des verfügbaren Raumes (einen oder zwei Behälter) mit Frühjahrsfutter zu füllen.

Denken wir doch an die Trockenzeit des vergangenen Sommers! Wer damals keine Futterreserve aus dem Vorjahr oder in Gestalt eines mit Frühjahrsfutter gefüllten Silos hatte, kam in schlimme Futternot! Die Silierung im Frühjahr ist in diesem Jahre besonders wichtig, weil es wohl kaum einen Betrieb geben dürfte, der aus dem vergangenen Winter noch Futtervorräte übrig behalten wird. Sobald die Weide, oder das Grünfutter im Sommer knapp wird, kann dann der im Mai gefüllte Silo geöffnet und das Silofutter zur Beifütterung herangezogen werden, bis wieder genügend Grünfutter herangezogen ist. In Trockengebieten mit leichten Böden spricht noch ein weiterer Gesichtspunkt für die volle Ausnutzung des Siloraumes im Frühjahr. Hier ist vielfach nur der erste Futterschnitt ausreichend sicher, da für seine Entwicklung genügend Winterfeuchtigkeit zur Verfügung steht. Der Ertrag des zweiten oder dritten Schnittes ist wegen Wassermangel meist unbefriedigend. — Man denke deshalb an folgendes: Die Düngungsmaßnahmen zur Steigerung des Futterertrages auf den Futterschlächen versprechen hier im Frühjahr den besten Erfolg und müssen daher auch zu dieser Zeit in verstärktem Umfang durchgeführt werden. Damit ergibt sich aber gleichzeitig die Notwendigkeit, das in größerer Masse anfallende Frühjahrsfutter, soweit es nicht zur Grünfütterung des Tierbestandes erforderlich ist, für den futterarmen Hochsommer und für den Winter mit den geringsten Nährstoffverlusten haltbar zu machen. Dies gelingt bekanntlich am besten mit Hilfe der neuzeitlichen Gärfutterbereitung oder durch eine sachgemäße Heuwerbung auf Trocknungsgerüsten. Die Befürchtung, daß man bei voller Ausnutzung des gesamten Siloraumes im Frühjahr für das anfallende Herbstfutter keinen Platz mehr habe, ist dort deshalb unbegründet, weil ein großer Teil des Silofutters im Sommer sowieso verfüttert wird und dadurch wieder genügend Siloraum bis zum Herbst frei wird.

Man darf bei diesen Betrachtungen weiterhin nicht vergessen, daß die im Frühjahr anfallenden saftreichen Ackerfrümpflanzen, wie Futterrapen und Futterroggen, ferner Winterwidroggenemenge, Landsberger Gemenge usw., sich nur schwer

Tags Ehrenmann - Nachts Dunkelmann

Seltsame und unheimliche Doppelexistenzen unserer Zeit

Von Horst W. Karsten

Neunte Fortsetzung und Schluß*)

Genf ist das Hauptquartier der emigrierten russischen Revolutionäre, von hier aus wird das Zarenreich systematisch unterhöhlt. Und kaum ist Gapon eingetroffen, als man auch schon alle Leiter von russischen Geheimorganisationen zu einer Konferenz zusammenberuft — es gilt, den „roten Popen“, wie man Gapon bereits getauft hat, zu hören, zu bewundern, ihm zu danken, ihn um Mitarbeit zu bitten!

Die Konferenz findet statt; Gapon wird zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Er verliest zunächst einen selbstverfaßten Revolutionsaufruf an das gesamte arbeitende russische Volk — sodann einen Drohbrieff an den Zaren, in dem er immerhin prophetisch die chaotische Revolution von 1917 vorausagt. Gleichzeitig behauptet er, die Revolution sei schon jetzt auf dem Marsch, es gelte nur noch, die russische Arbeiterschaft ausreichend mit Waffen zu versorgen. Diese Waffen solle man von England her per Schiff nach Rußland hineinschmuggeln. Der Plan findet brausende Zustimmung. Gapon wird mit seiner Durchführung betraut. Und gleichzeitig erhält er riesige Summen an Barmitteln aus dem geheimen Organisationsfonds der einzelnen revolutionären Komitees.

Neue Maske: Lebemann . . .

Kurz danach macht in Monte Carlo ein geheimnisvoller Russe viel von sich reden. Sicherlich ist er ein verkappter Großfürst — denn nur ein Großfürst kann so mit dem Geld um sich werfen wie dieser tabellos gekleidete Mann, der vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein im Kasino sitzt und einfach wie ein Wahnsinniger spielt, mit flackernden Augen, bebenden Händen, zitterndem Körper . . . der bleiche Mann ist mit Haut und Haaren dem Spielteufel verfallen . . .

Eines Abends sprengt er die Bank. Mit vollen Fäusten verteilt er Geld unter die raffigierig weibliche Lebemann, die ihn umdrängt. Er läßt Hunderte von Personen zu einem Bankett ein, seinen Sieg über die Bank von Monte Carlo zu feiern. Toll geht es auf diesem Bankett zu — schließlich reißt sich der geheimnisvolle Mensch einfach den Frack von den Hüftedern, trommelt mit den Fäusten die nackte Brust, tanzt wie ein Irre, lallt dazwischen russische Volkslieder und heult — Gebete . . .

Wer ist dieser tolle Russe? — Niemand hat damals sein Inkognito lüften können; erst neuerdings weiß man — es ist Gapon gewesen — er hat sich damals eine neue Maske vorgebunden, der unheimliche Vielgesichtige . . .

*) Siehe „M. D.“ Nr. 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115.

„Verrat, Verrat!“

Der Ex-Pope taucht dann wieder in Stockholm auf, um von hier aus angeblich die geheimen Waffentransporte nach Finnland zu überwachen. In der Gesellschaft Gapons befindet sich längst nicht mehr die kleine Sechzehnjährige, mit der er in Genf erschien. Sie ist verschwunden — und nie hat man wieder etwas von ihr gehört. Gapons Geliebte ist jetzt eine wunderschöne junge russische Fürstin, die sich den Revolutionären angeschlossen hat und von ihnen den — nte gelüftet! — Decknamen Larissa Petrowna erhielt.

Gapon lebt weit vom Schuß — und lebt gut. Der erste größere Waffentransport nach Rußland aber wird schon von den Zollbeamten auf hoher See abgefangen —

„Verrat! Verrat!“

Es ist nicht anders möglich: irgendwer aus dem kleinen Kreis der Wissenden muß Spitzeldienste verrichten und insgeheim die Revolutionäre und ihre Aktionen der russischen Obrigkeit, die solche Dienste gut bezahlt, verraten . . .

Das Ende des Vielgesichtigen

Heute weiß man: Gapon hat, neben seinen vielen anderen Rollen, auch die des Verräters gespielt. Er gab sich als glühender Revolutionär — und gab sich gleichzeitig als glühender Zarenanhänger. Jetzt steht nur noch die Frage, welche Rolle ihm mehr am Herzen lag. Bezahlen ließ er sie sich jedenfalls beide gut.

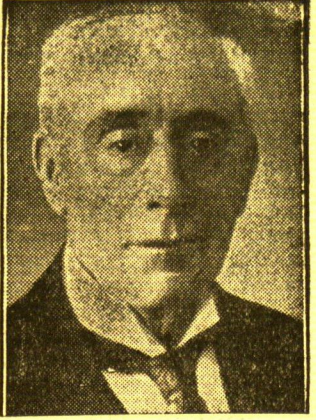
Bis er eines Tages urplötzlich aus dem Gesichtskreis seiner revolutionären Genossen verschwunden ist. Er hat für Geld alles und alle verraten — und nun fürchtet er, daß seine Demaskierung als Regierungsspitzel nicht bevorstehe.

Er hat recht mit seiner instinktiven Angst. Die Genossen sind seinem unheimlichen Treiben auf der Spur — sie haben entgeistert das zweite Gesicht des „roten Popen“ erblickt und erkannt. Nun gilt nur noch eins: Rache!

Gapon wird zum Bild, das man heßt, ohne daß er es recht ahnt. Irgendwo im Ausland macht ihn sein ehemaliger Gefährte Rutenberg, der neben ihm lag auf dem Platz vor dem Winterpalais am „schwarzen Sonntag“, während die Salven über sie

Kabinettskrise in Holland

Dr. J. P. Marchant der Minister für Kunst und Wissenschaften in Holland, ist von seinem Posten zurückgetreten.



hinwegknatterten, ausfindig. Er läßt Gapon geheime Vorschläge zugehen — er möchte sich mit ihm in einer einsamen Villa im Seebad Terioki an der finnischen Küste treffen zu einer Unterredung unter vier Augen; es gehe um Wichtiges, um einen „arbeitsamen Schlag“ — und Geld sei auch dabei zu verdienen.

Der Vielgewandte und Vielgesichtige geht in die Falle. Als er eintrifft in der Villa, sind längst in den Nebengemächern eine ganze Anzahl von „Genossen“ verstreut. Noch freilich weiß man nichts Gewandtes über Gapons Masken und Rollen — noch gilt es, ihn erst einwandfrei und endgültig des Verrats zu überführen.

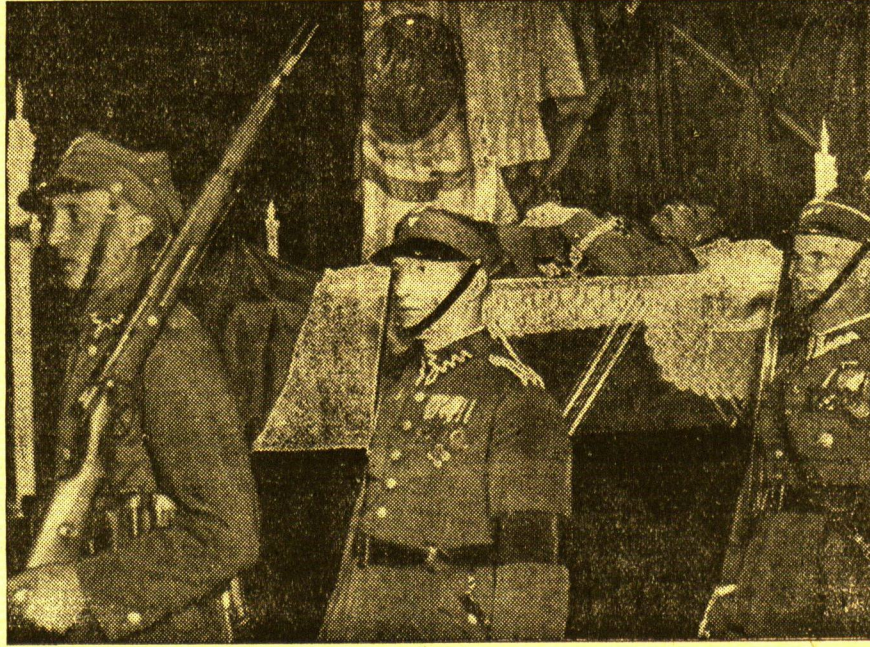
In dem Salon der Villa trifft Gapon auf Rutenberg. Man redet hin und her. Und schließlich hebt Gapon zynisch das Visier und zeigt sein wahres Gesicht —

„Lieber Rutenberg, das mit der Revolution ist Anflug, die wird nie kommen. Aber trotzdem können wir noch an ihr verdienen! — Mach' mit — ich werde schon vermitteln zwischen dir und der Geheimpolizei des Zäterschens Zar! Sie zahlt gut, wenn wir genug Material und . . . Köpfe liefern! — Na?“

Das ist die Ueberführung — und ist das Ende. Kaltweiß vor Wut und Grauen, gibt Rutenberg das Zeichen — die verborgenen Genossen, die bis zuletzt noch an den „Helden der Revolution Gapon“ geglaubt haben, stürzen ins Zimmer — Gapon erkennt, daß er verloren ist, wirft sich auf die Knie, heult um Gnade, küßt die Stiefel der Rächer — da hat er auch schon eine Schlinge um den Hals — man droffelt zu — das Würfeln erstickt . . .

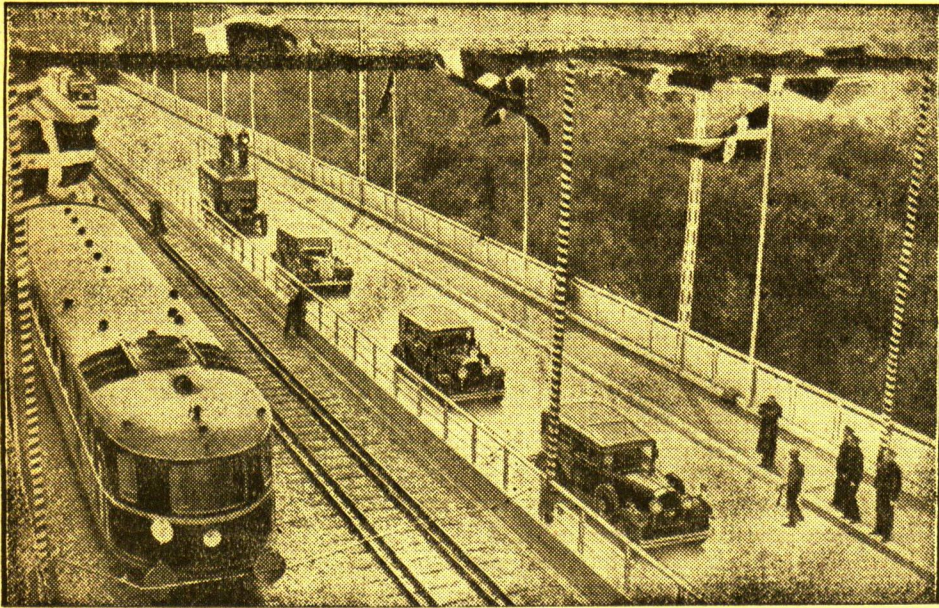
Die Leiche hängt man am Fensterkreuz des Salons dieser einlamen, zur Zeit unbewohnten Villa auf — mag sich später einmal die Polizei beschäftigen und abfinden mit diesem „geheimnisvollen Selbstmord eines Unbekannten“ . . .

So endet Gapon, Priester, Anarchist, Lebemann und Spitzel — einer der unheimlichsten „Doppelgesichtigen“ unseres Jahrhunderts, nebenbei einer der unheimlichsten Figuren der russischen Revolutionsgeschichte.



Wilsudskis Aufhebung im Belvedere-Schloß

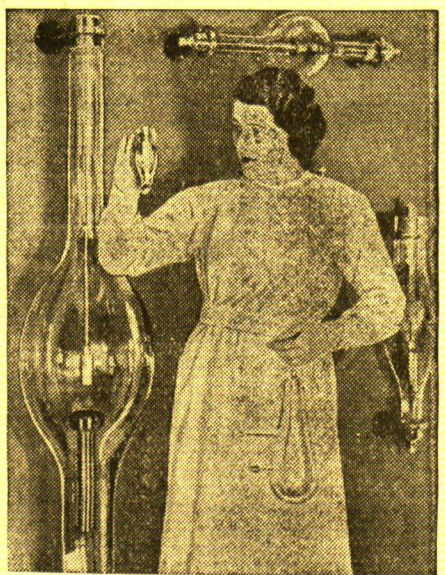
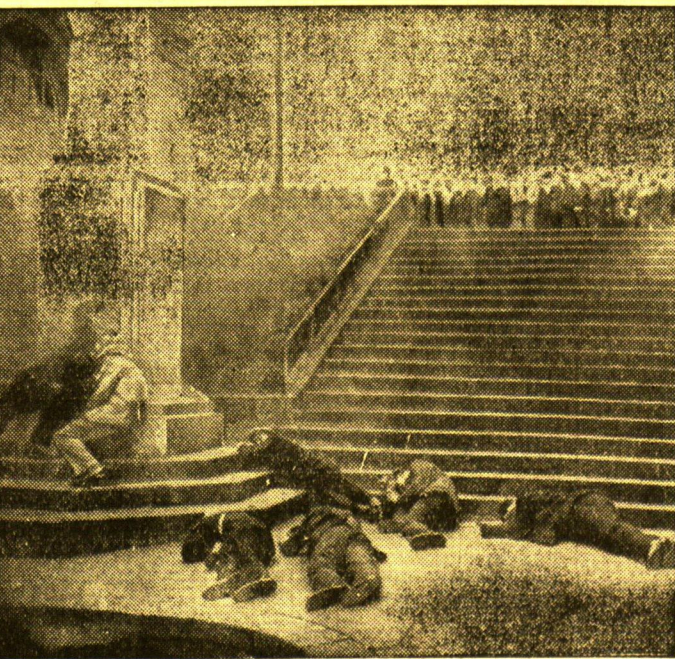
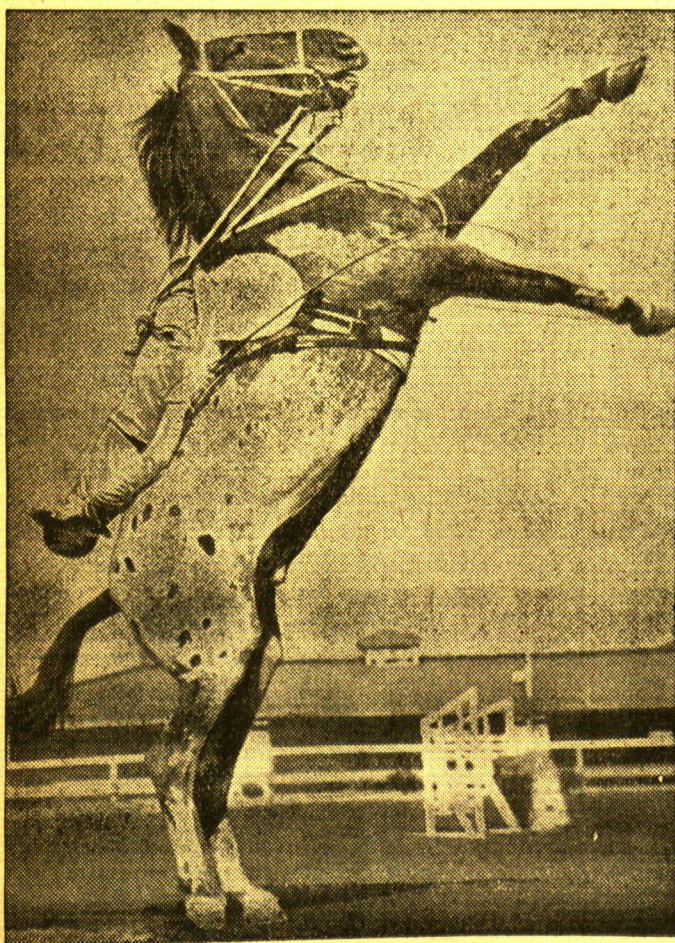
In seiner schlichten blauen Legionärsuniform, die er bei Vebseiten stets trug, wurde Marschall Wilsudski im Großen Saal des Belvedere-Schlusses in Warschau, der ganz mit schwarzem Tuch ausgekleidet war, aufgeführt. Viele Tausende schritten an dem Saal vorbei, um von dem toten Führer Polens Abschied zu nehmen. Dieses Bild zeigt die Aufhebung des Marschalls mit der Ehrenwache.



Links: Dänemarks König weihte die Brücke über den Kleinen Belt. Ein denkwürdiger Tag für ganz Dänemark war die Eröffnung der Brücke über den Kleinen Belt, die zum erstenmal eine Festlandverbindung zwisch der Halbinsel Jütland und der Insel Fünen herstellte. Unter Bild zeigt einen Blick über die Brücke während der Eröffnung. Der Blick, in dem sich der König befindet, kreuzt gerade das Brückenband.



Rechts: Hollands Königin in Belgien. Die holländische Königin und Prinzessin Juliana wollen gegenwärtig zu einem Besuch des belgischen Königspaares in Brüssel. Auf unserem Bild sieht man König Leopold III. und Königin Astrid von Belgien sowie die holländische Thronfolgerin Prinzessin Juliana auf der Fahrt zum internationalen Reitturnier in Brüssel.



Erste große Luftschuhübung in Frankreichs Hauptstadt

Am Dienstag und in den ersten Morgenstunden des Mittwoch wurde in Paris eine erste Luftschuhübung veranstaltet, an der auch die Bevölkerung teilnahm. Die Stadtviertel des linken Seineufers waren einem angelernten Fliegerangriff ausgesetzt, der mit großer Wirklichkeitstreue durchgeführt wurde. Unter Bild zeigt links Luftschuhmannschaften in voller Ausrüstung während der Explosion einer Bombe (im Hintergrund). Rechts sieht man „Verwundete“ und „Gasvergiftete“ nach dem Einschlag einer Bombe.

Links: Eine schwierige Levade

Was die Reiterin hier zeigt, übersteigt schon die Grenzen des Reitsports und ist bereits reif fürs Varieté.

Eine bedeutende Neuerung der Röntgentechnik

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiet der Röntgentechnik ist die neue Siemens-Röntgen-Röhre, eine Metallkugel, die kaum größer als eine Kugelkugel ist. Durch Anschluß an die Lichtleitung wird sie eine sofort betriebsfähige Röntgenapparatur, mit der der Arzt schnell durch Unfall oder Krankheit hervorgerufene Veränderungen des Knochengewebes feststellen vermag. Man stellt hier links eine Hochvolt-Röntgen-Röhre für 600 000 Volt im Vergleich mit der kleinen Siemens-Röntgen-Röhre, einem handelsüblichen Röhren. In der linken Hand hängt eine Nachbildung der Kathodenstrahlen-Röhre, mit der Professor Röntgen vor 40 Jahren die nach ihm benannten Strahlen entdeckte.

War in Altlettland das Fliegen bekannt?

Riga, Mitte Mai.

Unter allen ostbaltischen, ja in weiterem Sinne den osteuropäischen Völkern überhaupt bilden die Letten auf die dürftigste Ueberlieferung zurück. Esen und Litauer, um nur die nächsten Nachbarn des lettischen Volkes zu erwähnen, können demgegenüber eine wesentlich reichere alte Volksdichtung und deren neuzeitliche Verarbeitung ihrer eigenen nennen. In die lettische Legende, die ja mehr jüngste Kunstdichtung ist, sind denn auch nicht wenige Fragmente nachbarvolkslicher Sage übergegangen. Diese Bearbeitungen werden nun zwar mit Hilfe blühender Einbildungskraft fortgesetzt. Soweit es sich bei dem Aufbau lettischer Legenden um „Anleihen“ bei dem sprachlich auf 1200 Köpfe zusammengeschrunkenen, nur noch am furchigen Nordkap Domešnas siedelnden Iwonenischen handelt, mag diese Kunstdichtung bis zu einem gewissen Grade nicht einmal ganz unberechtigt sein, ist doch das lettische Volk von heute recht eigentlich, sehr im Gegensatz zu politischen Behauptungen, ein klassisches Volkswort, hervorgegangen aus den Urletten, von denen wir sehr wenig wissen, und den Iwonen, auf die deutsche Händler, Ritter und Mönche zuerst bei der Ausfesselung des baltischen Raumes stießen, dem sie daher auch den nun schon mehr geschichtlich gewordenen Namen Iwonen gaben.

In der „Brišma Seme“ (Freies Land) wirft Ehren doktor der Agronomie Mazverfils die Frage auf: War in Altlettland das Fliegen bekannt? Der lettische Verfasser neigt zur bejahenden Verantwortung dieses verblüffenden Problems. In „uralten Volksliedern“, in denen die „altlettische Mythologie“ besungen werde, seien Zusammenhänge mit der Fliegerei zu erkennen. In vielen Volksliedern wird der altlettische Gott geschildert, wie er, vom Himmel herabgefliegen, in einem grauen Mantel auf der Erde wandelte“. Mazverfils beruft sich dabei auf ein Volkslied, in dem erzählt werde, wie eine Wonne bis zum Himmel gewachsen (vergl. indische Patiruni) sei und wie jemand längs der Wonnezange zum Himmel hinaufstieg, wo er sah, wie Gottes Sohn sein Ross fittelte“. Noch weitere Volkslieder, in denen immer wieder von gestaffelten Rossen die Rede ist, werden vom lettischen Verfasser angeführt, der aus allem den Schluss zieht, daß die „altlettischen Götter sich mit Hilfe eines besonderen Flugapparats auf die Erde niedergelassen haben. Ein Symbol dafür ist das Ross, dessen Sattel Flugkraft hatte“. Mazverfils gelangt damit zur Folgerung, daß die Fliegerei in Altlettland bekannt gewesen sei. Freilich, über die Konstruktion der Flugapparate fehlen noch nähere Hinweise. Aber die Altletten wären ein hochentwickeltes Kulturvolk, besonders „Meister der Handwerkskunst gewesen, in der sie allen anderen Völkern Europas in damaliger Zeit voraus waren“. Deshalb nun könne es nicht wundernehmen, daß die Altletten im Flugwesen Wege beschritten hätten, die anderen Völkern nicht bekannt waren, für die Zeitgenossen aber schwer zu erklären seien.

Amerikanisches Marineluftschiff verunglückt

Kahurst (New Jersey), 17. Mai. Ein nicht-gegründetes Marineluftschiff vom sogenannten K-Typ stürzte aus niedriger Höhe nach einem ganzstündigen Übungsflug bei der Landung ab, als die Landungsmannschaft die Halteetaue bereits errichten hatten. Ein Mann wurde verletzt; die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt.

Dolni Kubin, 17. Mai. In der Gemeinde Valašská Dubova im Bezirk Dolni Kubin brach in der Nacht zum Donnerstag Feuer aus, das 120 Gebäude vernichtete; etwa 550 Personen sind obdachlos. Vier Personen, die schwere

Katholische Orden unter Anklage des Devisenverbrechens

Berlin, 17. Mai.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Im Ermittlungsverfahren gegen katholische Orden wegen Devisenverbrechens findet am Freitag die erste Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin statt. Die Anklage richtet sich gegen eine Schwester des Ordens der Vincentinerinnen in Köln, der Devisenverbrechen in Höhe von 250 000 Reichsmark zur Last gelegt werden.

Insgesamt laufen bei der Staatsanwaltschaft Berlin zur Zeit Ermittlungsverfahren gegen etwa 50 Orden und andere kirchliche Stellen. Diesen wird zur Last gelegt, unter bewußter Verletzung der Devisenverordnungen erhebliche Beträge — zum Teil handelt es sich um Millionen — ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland verbracht zu haben. Das geschah einmal in der Weise, daß die Orden große Reichsmarkbeträge ins Ausland brachten, zum anderen in der Form, daß Auslandsforderungen zum Ankauf von Auslandsobligationen verwandt wurden, obwohl die Anträge der Orden, diese Beträge ins Ausland zu transferieren, von den Devisenstellen im Interesse der Devisenbewirtschaftung abgelehnt worden waren. Zur Durchführung ihrer Transaktionen bedienten sich die katholischen Orden der Universum-Bank in Berlin und des Direktors dieser Bank, eines gewissen Dr. Hofius, der im Juni 1933 zur Erleichterung der illegalen Geschäfte in Amsterdam eine Filiale der Bank gegründet hatte. In acht Fällen ist Anklage erhoben worden. Weitere Anklagen stehen bevor.

Berlin, 17. Mai.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann heute der Prozeß um den ersten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden. Wegen Devisenverbrechens in mehreren Fällen hat sich die 42 Jahre alte Katharina Wiedenhöfer zu verantworten. Die Verhandlung wird im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes in Moabit geführt, in welchem auch im Laufe der nächsten Wochen die übrigen bereits zur Anklage stehenden Fälle abgeurteilt werden sollen.

Die Angeklagte Wiedenhöfer, genannt Schwester Bernera, die sich nunmehr als erste zu verantworten hat, ist die Provinzialsekretärin des katholischen Ordens der Vincentinerinnen. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörde und der Staatsanwaltschaft sind auf ihre Veranlassung in den Jahren 1932 bis 1934 insgesamt 252 000 Reichsmark an eine Schwester in Belgien bezogen worden, die im wesentlichen aus Mitteln des Mutterhauses in Köln-Nippes stammten. Von Belgien aus wurden diese Beträge nach Holland gebracht und dort in Gulden umgetauscht. Ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstellen wurden dann von diesem Gelde 70 000 Reichsmark zur Amortisation der amerikanischen Anleihe der Vincentinerinnen verwendet, während mit einem weiteren Teilbetrag in Höhe von 130 000 Reichsmark Obligationen der Vincentinerinnen in Holland gekauft wurden, ohne daß auch zu diesem Ankauf die erforderliche Genehmigung eingeholt worden war.

Nach dem Volksterratsgesetz hätten diese Auslandsoptionen, die im Auslande verblieben, als Auslandsguthaben angemeldet werden müssen, so daß die Nichtanmeldung ein Verbrechen im Sinne des Volksterratsgesetzes darstellt. Nach dem wei-

teren Ergebnis der Ermittlungen sind neben diesen strafbaren Handlungen noch weitere Devisenverbrechen kleineren Ausmaßes begangen worden. U. a. ist ein Teil der holländischen Obligationen an Ausländer verkauft worden.

Die Angeklagte Wiedenhöfer, die von der Staatsanwaltschaft als die geistige Urheberin dieser Vergehen angesehen wird, hat ihre Taten in der Voruntersuchung mit dem Hinweis auf die schwierige finanzielle Lage ihres Ordens zu verteidigen versucht. Sie wird in ihrer Schweigepflicht aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit dem 10. März dieses Jahres befindet, in den Gerichtssaal geführt. Der Vorfall teilte mit, daß in diesem Verfahren auch die 56-jährige Schwester der Vincentinerinnen, Sophie Freund, verurteilt sei, gegen die das Verfahren habe abgetrennt werden müssen, da sie erkrankt und nicht verhandlungsfähig sei. Die Angeklagte Wiedenhöfer gab dann zunächst eine Schilderung ihres Lebenslaufes. Sie äußert sich dann über den Aufbau des Ordens der Vincentinerinnen, der als G. m. b. H. in das Handelsregister eingetragen ist. Drei Schwestern treten als Geschäftsführerinnen auf. Das Mutterhaus der Vincentinerinnen befindet sich in Köln-Nippes. Der Orden besitzt in Deutschland 22 eigene Häuser, außerdem sind seine Mitglieder noch in 44 anderen katholischen Häusern untergebracht. Auch in Berlin haben die Vincentinerinnen ein Haus in der Potsdamer-Straße. Die Angeklagte hatte einen Teil der finanziellen Transaktionen durchzuführen. Nach ihrer Angabe schloß die Wilana im Jahre 1927 mit einem Vermögen von 7 Millionen Mark, seine Geschäfte tätigte der Orden der Vincentinerinnen über die Universum-Bank in Berlin, die von einem Dr. Hofius geleitet wurde. Diese Bank hatte in Amsterdam eine Filiale errichtet.

Hinrichtung in Halle

Halle a. d. Saale, 17. Mai. In Halle a. d. Saale wurde heute der 34-jährige Walter Gorzamski hingerichtet, der wegen Ermordung einer Köchin vom Schwurgericht Halle zum Tode verurteilt worden war. Um sich von der ihm lästig gewordenen Gestalt und mit ihr von den zu erwartenden Vaterpflichten zu befreien, hatte er sie unter falschen Vorwänden an eine einkame Stelle gelockt und ihr kaltblütig hinterücks durch zwei Steinschläge den Kopf zertrümmert.

München im Winterkleid

München, 17. Mai. In den Bergen, im bayerischen Oberland sowie auch in München und Umgebung ging Donnerstagabend der Regen in ein dichtes Schneegestöber über, das bis in die Morgenstunden des Freitags anhielt. Wenn auch auf den Straßen der Stadt der Schnee nicht mehr liegen blieb, schimmerten doch die Dächer, Hüme und Grünflächen am Freitag früh im schäbsten Winterkleid. Wie aus Kempten gemeldet wird, hat sich der Wintereinbruch in der dortigen Gegend noch schlimmer ausgewirkt als ursprünglich angenommen wurde. In den Mittagsstunden des Donnerstagabends setzte auch im Tal heftiges Schneegestöber ein, das bis in die Abendstunden dauerte. Der Schaden an den Kulturen ist groß. Auf dem nahen Buchenberg liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch.

München, 17. Mai. Aus Südbayern liegen weitere Meldungen über den Wintereinbruch in den bayerischen Bergen vor. In Füssen schneit es seit 24 Stunden fast ununterbrochen. Die Schneedecke ist etwa fünf Zentimeter hoch. Die Temperaturen liegen wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Auch in Garmisch-Partenkirchen dauert das Schneetreiben seit Donnerstag früh an. Die Zugspitze meldete 15 Zentimeter Neuschnee. Die ältesten Einwohner können sich nicht an einen derartigen „Niederschlag“ in den Winter um diese Jahreszeit erinnern.

Das Geheimnis um den Genter Altar

Brüssel, 17. Mai.

Seit seinem Tode im November des vergangenen Jahres war dem Gerücht der Dieb des Genter Altarbildes bekannt. Wenn dennoch der Öffentlichkeit der wahre Sachverhalt vorenthalten wurde, so vielleicht weniger aus Rücksicht auf die Familie des Verstorbenen, sondern wegen seiner politischen Stellung innerhalb der katholischen Bewegung. Goedertier, der Täter, vor etwa 60 Jahren in einem Dorf in der Nähe von Mof geboren, aus kleinen Verhältnissen stammend, als strenggläubiger Katholik ein aktives Mitglied seiner Kirche, konnte in dem Städtchen Wettere bei Gent, wo er lange Zeit die Tätigkeit eines Käfers an der Hauptkirche ausgeübt hat, von dem Vertrauen der Bevölkerung getragen, ein Bank- und Wechselgeschäft aufmachen. Sein Ansehen wuchs. Der ehemalige Käfer wurde ein bekannter Parteiführer. Mitten in einer Anrede in einer großen Versammlung in Termonde traf ihn ein Schlaganfall, der wenige Stunden später seinem Leben ein Ende setzte.

Der Tod Goedertiers, der Frau und einen fast dreizehnjährigen Sohn hinterließ, zeigte nicht nur den vollkommenen Verfall seines Geschäfts — Goedertier war auch Leiter einer inzwischen in Liquidation gegangenen Gesellschaft in Brüssel —, sondern brachte auch die Enttüllung des Genter Altarbildes. Bei der Ordnung des Nachlasses wurde von dem bestellten Kurator ein Geopäck auf dem Heimweg entdeckt. Da auf dem gleichen Wege der erste Bildteil, der Johannes den Täufer darstellt, ausgehändigt worden war, glaubte man, schon den bekannten Bildteil der „Rechten Richter“ zurückzufinden, man fand jedoch in der Geopäckaufgabe nur eine Schreibmaschine, mit der Expressbriefe an den Genter Bischof geschrieben worden waren. Offenbar hatte der Dieb sich der Maschine entledigen wollen, als er eine Aufdeckung des Diebstahls befürchtete. Nunmehr setzte eine Nachforschung bei sämtlichen Aufbewahrungsorten für Handgepäck, bei Banken und sonstigen Stellen, wo Wertgegenstände hinterlegt werden können, nach dem Wils ein, doch vergeblich. Das Altarbild bleibt unauffindbar. Auch das weltläufige dreiteilige Haus von Goedertier in Wettere wurde in allen Teilen abgesehen, auch hier ohne Erfolg. Die Polizei sucht eifrig nach vermittlichen Helfershelfern.

Eine Kopie des Marceller Attentatsfilms in Brand geraten

Marseille, 17. Mai. Der mit der Untersuchung des Marceller Attentats beauftragte Richter ließ sich im Marceller Justizpalast den Film vorführen, der die Ermordung des sizilianischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou imilde zeigt. Der Vorführung des Filmes wohnten auch zwei Staatsanwälte und die vermutlichen Mitschuldigen des Königsbruders bei. Als man den Filmstreifen langsam ablaufen ließ, um die Einzelheiten genauer verfolgen und prüfen zu können, geriet er in Brand. Der zerstörte Filmstreifen war jedoch nur eine Kopie, so daß durch seinen Verlust für die weitere Untersuchung des Mordes kein wichtiges Beweismaterial verloren geht.

Roosevelts Nichte heiratet

Newyork, 17. Mai. Am 19. Mai findet in Newyork die Hochzeit der 19-jährigen Nichte des amerikanischen Präsidenten, Margaret Christine Roosevelt, mit dem italienischen Marschese Alessandro Pallavicini statt. Mit Roosevelt hat ihren Bräutigam erst Anfang April dieses Jahres bei einem kurzen Aufenthalt in Italien kennengelernt, wo sie kunsthistorische Studien trieb.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	17.5. Ankauf	17.5. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,95	5,99
London 1 £ St.	29,20	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,03	2,12
Berlin Registermark	—	1,27
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,05
Prag 1 Kr.	0,24-0,0	0,25-0,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,51-5
Mailand 1 Lire	0,49	0,49-80
Paris 1 Fr.	2,39-30	2,39-50
Brüssel	0,20-20	0,20-40

Berliner Noten am 16. Mai 1935. Zloty große 46,63 Geld, 46,81 Brief, Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 18. Mai. Ziemlich frische vorwiegend nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, weiterhin kühl.

Temperaturen in Memel am 17. Mai. 6 Uhr: + 7,0. 8 Uhr: + 6,0. 10 Uhr: + 7,0.

Allgemeine Übersicht von Freitag, 17. Mai

Das über der westlichen Ostsee gelegene Tief ist in nordöstlicher Richtung weiter nach Skandinavien gezogen. Von Südrussland ist schnell eine Störung nach Polen vorgezogen. Dieses Tief wird morgen noch unser Wetter beeinflussen.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. (relat.)	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1012,8	ONO. 1	Regen	+ 7,2	1	3
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1011,0	NNW. 1	bed.	+ 8,0	—	4
Riga	1015,1	O. 2	Regen	+ 9,0	0	30
Libau	1013,7	OSO. 2	„	+ 8,0	2	4
Haparanda	1006,1	S. 1	bed.	+ 2,0	6	1/2
Ostersund	1009,2	SW. 3	heiter	+ 7,0	0	1/2
Wysby	1013,2	SW. 2	„	+ 8,0	2	3/4
Stockholm	1012,3	W. 3	„	+ 8,0	0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Wort	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressen
417	16	P. F. Halvorsen S. D. Thue	Wikmes	Schwefel-ries	A. H. Schwedersky Nachf.
418	16	Martin S. D.	Libau	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
419		Kronackel Insterburg S. D. Hübel	Bungenis	Kalksteine	Johannesen & Co

Ausgegangene					
Nr.	Wort	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Adressen
409	4	Tankfahrt TMS. H. Ring	Reising iors	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
410	15	Eibe S. D. Ottmanns	Leningrad	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand 0,25 — Wind: SSO 3 — Strom aus

Marktberichte

pr. Prökuls, den 16. Mai 1935			
Butter	Bund 0,70—1,90	Salat	3—4 Köpfe 0,50
Eier	Stück 0,04—0,05	Kartoffeln	Stück 0,40
Weizen	Stk. 10,00	Rindfleisch	Stk. 0,30—0,50
Roggen	Stk. 7,00—7,50	Schweinefl.	Stk. 0,50—0,70
Hafer	Stk. 7,00—7,50	Rindfleisch	Stk. 0,30—0,50
Gerste	Stk. 7,50	Kammelfleisch	Stk. 0,50
Kartoffeln	Stk. 1,00—1,50	Kammelfleisch	Stk. 0,30—0,50
Hühner	Stk. 0,25	Sechse	Stk. 0,60
Hühner	Stk. 0,50—0,55	Quappen	Stk. 0,30
Neudel	Stk. 0,80	Hale	Stk. 1,30—1,50
Lauben	Stk. 0,25—0,30	Matfische	Stk. 0,10
Neudel	Stk. 0,80	Gemengfische	5—6 Stk. 0,50
Knabeschen	Bund 0,90		

Coadjuten, 16. Mai 1935

Butter	Stk. 0,60—0,70	Rindfleisch	Stk. 0,25—0,40
Eier	Stk. 0,05	Kammelfleisch	Stk. 0,40
Weizen	Stk. 9,00	Kammelfleisch	Stk. 0,25—0,4
Roggen	Stk. 6,50	Hale	Stk. 1,50
Hafer	Stk. 6,00	Matfische	Stk. 0,10
Gerste	Stk. 6,50	Matfische	Stk. 0,10—0,15
Kartoffeln	Stk. 1,00	Hale, geräuch.	Stk. 2,00—3,00
Hühner	Stk. 0,80	Matfische, geräuch.	Stk. 0,40
Hühner	Stk. 0,60	Ferkel Paar	20,00—25,00
Lauben	Stk. 0,50—0,60	Länderweine	Stk. 22,00
Knabeschen	Stk. 0,40	Schlachtschweine	Stk. 0,20
Schweinefl.	Stk. 0,40—0,50		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuillton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hoppe, sämtlich in Memel.

Good Times and Good

Memeler Kegelsaison zu Ende - Trainingsabende beginnen

Bekanntlich ist für die Memeler Kegler die Saison 1934/35 zu Ende. Um aber nicht ganz unvorbereitet in die nächste Spielzeit zu steigen, hat der Memeler Keglerverband beschlossen, für die Monate Juni bis einschließlich August an jedem Donnerstag ab 20 Uhr einen Verbands-Trainingsabend abzuhalten. Das Bahngeld ist für diese Abende erheblich herabgesetzt worden und zwar bei 200 Kugeln auf 2 Lit und bei 100 Kugeln 1 Lit. Diese ermäßigten Gebühren gelten jedoch nur für den festgesetzten Tag.

Auf der letzten Sitzung des Keglerverbandes, die dieser Tage erfolgt ist, hat ferner Sportwart Brandenburger einen umfassenden Bericht über die vergangene Saison und die erzielten Ergebnisse abgelesen. Der Bericht ließ die erfreuliche Tatsache erkennen, daß die Leistungen der Memeler Kegler gegenüber dem Vorjahre sich durchweg vorteilhaft entwickelt haben. Bezeichnend für das hohe und gleichmäßige Können der Memeler Spitzenkegler ist es, daß bei dem Kampf um die Einzelmeisterschaft, die über 4x100 und 1x200 Kugeln, insgesamt also über 800 Kugeln für jeden Kegler, ging, die Differenz zwischen dem 1. Maties, 2. Mallwitz, 3. Raue nur je ein Holz betrug. Der Verbandsvorstand hat den fünf Besten im Kampf um die Einzelmeisterschaft sowie den beiden ersten Siegern im Mannschaftskampf in Anerkennung ihrer Leistungen Preise überreicht.

Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem lett- und estländischen Fußball-Verband

Bekanntlich besteht zwischen dem lett- und estländischen Fußballverband seit 1933 ein Konflikt, und seit dieser Zeit hatten die beiden Verbände die gegenseitigen Beziehungen abgebrochen. In diesen Tagen nun fand in Rival unter Leitung des Vorsitzenden des Fußball-Verbandes Schwedens Johanson eine Sitzung statt, in der der Streit beigelegt wurde. Auf dieser Sitzung wurden die folgenden internationalen Fußballkämpfe vereinbart: 5. Juli in Rival zwischen Schweden und Estland, in der Zeit vom 8. bis 10. Juli in Riga, zwischen Schweden und Lettland, am 12. Juni in Riga

zwischen Lettland und Estland, und im Herbst in Rival das Rückspiel Lettland-Estland. Für den 12. Juni ist nach Riga eine Sitzung der Leitung der Fußball-Verbände Litauens, Lettlands und Estlands einberufen worden, in der die Frage des baltischen Fußball-Turniers besprochen werden soll.

Bau eines Sportstadions in Kaunas

Kaunas soll ein modernes Stadion erhalten, in dem sämtliche sportlichen Veranstaltungen abgehalten werden können. Das Stadion soll in der Nähe des Gebäudes der Kammer für Körperkultur errichtet werden, und zwar zwischen der Sportstraße und der Perkunas-Allee. Auf dem Platz, der insgesamt 8,7 Hektar groß und von der Stadt, in deren Besitz er sich befindet, gepachtet worden ist, sollen ein großer Fußballplatz mit Tribünen, eine 500 Meter lange Laufbahn, Plätze für leichtathletische Wettkämpfe, ein zweiter Fußballplatz, Plätze für Tennis, für Ballspiele, Umkleideräume usw. errichtet werden. Auch für ein gedecktes Schwimmbassin ist ein Platz vorgesehen. Mit den Erdarbeiten ist bereits begonnen worden. Man hofft, im Jahre 1937 den Bau des Stadions beenden zu können.

Die Tenniskämpfe um den Davis-Cup haben begonnen

Die ersten Entscheidungen im Kampf um den Davis-Cup sind bereits gefallen. In den Spielen der Nordamerika-Zone konnte erwartungsgemäß USA, China mit 5:0 schlagen. Der Endkampf wird zwischen USA und Mexiko bestritten werden. In Ostbourne hat die Begegnung zwischen Australien und Neuseeland stattgefunden. Nachdem die australischen Spieler Crawford und Mc. Grath die beiden ersten Einzelspiele sowie das Paar Crawford-Duist das Doppel gewonnen und damit bereits den Sieg errungen hatten, wurde die Begegnung am letzten Tage beim Stande von 14:12, 17:5, 4:3 für Crawford wegen einfallenden Regens abgebrochen. Von Freitag bis Sonnabend kämpften in Schweden Holland gegen Japan und in Prag die Tschechoslowaken gegen Südlawen. Ebenfalls vom 17. bis 19. Mai findet die Begegnung zwischen Polen und Südafrika statt.

Neue Typen im englischen Flugzeugbau

Der „Eindecker für alle“ und das „Fliegende Fort“

London, 17. Mai. Der „Eindecker für alle“ wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue Handlen-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt. Die Maschine, die mit Leichtigkeit eine Höhe von 7000 Metern erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug. Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Funkanlage, ein Fallschirm für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die Maschine im Bedarfsfälle vier weitere Personen aufnehmen.

Eine englische Flugzeugbaufirma hat, wie „Evening Standard“ meldet, ein „Fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stundenkilometern erreichen. Es ist mit vier Maschinen-gewehren und einem 20-Millimeter-Geschütz ausgerüstet. Im Juli werde die Maschine an einem von der belgischen Regierung veranstalteten Wettkampf gegen die Kampfflugzeuge vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses Wettkampfes werde ein Auftrag für die Neuausrüstung der Kampfflugzeuge der belgischen Luftflotte sein.

Im Segelflugzeug mit Hilfsmotor von London nach Paris

Paris, 17. Mai. Der österreichische Segelflieger Kronfeldt ist am Donnerstag in einem mit einem 15-PS-Motor ausgerüsteten Segelflugzeug auf dem Londoner Flughafen Croydon aufgestiegen und nach einem über vierstündigen Fluge auf dem

Pariser Flughafen Le Bourget gelandet. Kronfeldt hat die 375 Kilometer lange Strecke mit einem Flugdurchschnitt von 90 Kilometern in der Stunde und einem Brennstoffverbrauch von nur 17 Litern zurückgelegt.

Der Start des „LZ 129“

Knud Ekener, der mit der Bauleitung beim „LZ 129“ beauftragt ist, äußerte sich über den Zeitpunkt der Fertigstellung des neuen Zeppelin dahingehend, daß eine Verzögerung der Arbeiten nicht vorliege, wie Gerüchte wissen wollten. Bei

dem Bau eines Luftriesen von solchen Ausmaßen gebe es natürlich immer noch viel zu tun, und vielleicht dürfte sogar die Zeit bis Juli etwas knapp werden. Dr. Ekeners Sohn und Helfer wies darauf hin, daß man schon die Stabilisierungsflächen am Heck des Zeppelins in Arbeit habe und daß das Aufbringen der Hülle laufend weitergeführt werde. Die Arbeiten im Innern des Schiffes gehen bereits ihrem Ende entgegen; die Einzelarbeiten in den Passagierräumen sind zum Teil schon fertiggestellt. Sollte es wirklich nicht gelingen, das Luftschiff noch im Juli fertig zu machen, so kann es sich nur noch um eine kurze Verzögerung handeln, bis die Inbetriebnahme des „LZ 129“ erfolgen wird.

Ostpreussische Gleichfalter fliegen nach Berlin

Berlin, 17. Mai. Eine ungewöhnliche Fracht brachte am Donnerstag nachmittag ein drei-

motoriges Junkers-Flugzeug „Ju 52“ aus Königsberg mit: Zwei Gleichfalter, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten Göring aus Dänemark gebohrt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern. Die kleinen vierbeinigen Fluggäste, die erst wenige Tage alt sind, haben den 3 1/2 stündigen Flug durch Boen und Regenwolken offenbar recht gut überstanden. Sie leben sich, als ein Fortbewerter sie auf dem Arm aus der Maschine trug und liebevoll auf den Nabel des Flugplatzes absetzte, einem großen Alphal des Flugplatzes absetzte, einem großen Kreis von Pressevertretern und Fotografen gegenüber. Man hatte die Tierlein während des Fluges im Passagier-raum untergebracht, und die Fluggäste gaben sich alle Mühe, ihre ungewöhnlichen Mitpassagiere so gut wie möglich „zu unterhalten“. Nach kurzer Zeit wurden die Tierchen in einem kleinen Korb in die Schorfheide gebracht. Die beiden Gleichfalter stammen aus dem Gebiet am Kurischen Haff und sind in freier Wildbahn gefangen worden.

Fernsehen über 20 Kilometer / „Kostenlose“ Fernsehstuben in Berlin

Berlin, 17. Mai. Nachdem vor ungefähr einem Monat im Reichspostmuseum in Berlin die erste öffentliche Fernsehstelle eingerichtet worden ist, konnte am letzten Montag bereits die erste öffentliche Fernsehstelle außerhalb Groß-Berlins, und zwar im Gebäude der Reichspostdirektion in Potsdam, der Öffentlichkeit übergeben werden. Dieser ersten Vorführung von Fernsehbildern auf weite Entfernung — über 20 Kilometer — wohnten etwa 200 Vertreter der deutschen Presse bei. Oberpostrat Dipl.-Ing. Dr. Banneits vom Reichspostzentralamt in Berlin, der seit acht Jahren die grundlegenden Forschungen auf dem Gebiet des Fernsehens leitet, sprach über die Bedeutung dieses weiteren Schrittes in der technischen Entwicklung. Während bisher nur ein Abstand von sechs Kilometern überwunden wurde, sei es jetzt gelungen, mehr als 20 Kilometer Entfernung zu überbrücken. Es habe Mühe und Arbeit einer großen Anzahl von Technikern gekostet, ehe diese neue Anlage fertiggestellt werden konnte. Das Problem des Fernsehens sei heute bei weitem noch nicht endgültig gelöst, wenn man auch zu einem gewissen Abschluß gekommen

sei. Es gäbe noch eine Anzahl von Mängeln, die zu beseitigen seien; die nächste Zeit werde aber noch umwälzende Neuerungen auf diesem Gebiet bringen. Anschließend fanden Fernsehvorführungen statt. Es wurde der Tradition Potsdams entsprechend ein Teil des „Alfa“-Konzerts „Blütenkonzert in Sanssouci“ vorgeführt. Otto Gebühr selbst gab in der Uniform des großen Königs vom Fernsehbildschirm aus die „Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale vor der Schlacht von Deuthen“ wieder, und schließlich wurden Tonfilmaufnahmen des historischen Ereignisses vom 21. März 1933 in Potsdam gezeigt. Die Vorführungen des Fernsehens wurden, wenn sich auch vereinzelt kleine Störungen zeigten, in Ton und Bild ausgezeichnet übermitteln.

* Berlin, 17. Mai.

Die billigsten Fernsehgeräte, die von der Funkindustrie herausgebracht werden können, kosten in Deutschland noch immer 800 und 1000 Mark. Der billige Volkfernsehempfänger liegt noch immer „in weiter Ferne“. In dem Bestreben aber, einer

Masse das Fernsehen praktisch vorzuführen, hat die deutsche Reichsfernleitung in Gemeinschaft mit dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, vorläufig vier öffentliche Fernsehempfangsstuben in Berlin eingerichtet, die dieser Tage eröffnet wurden. In diesen Empfangsstuben ist es nunmehr jedermann möglich, den regelmäßigen Fernsehsendungen an den Montagen, Mittwochen und Sonnabenden in der Zeit von 20,30 Uhr bis 22,00 Uhr kostenlos beizuwohnen.

Auf die in den einzelnen Stadtteilen durch Rundfunkverbänden angekündigte Eröffnung strömten Tausende von Volksgenossen, um sich diese benachbarten Fernsehempfangsstuben, um sich diese neueste Sensation anzusehen. Am Abend selbst steigerte sich die Zahl der Besucher noch ganz erheblich, so daß „Schichtweise“ gesehen werden mußte. Das Programm umfaßte eine Anzahl von Filmen. Die Übertragungen gelangten ganz ausgezeichnet und fanden den lebhaftesten Beifall der Erscheinenden. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit in den Berliner Vororten noch eine Anzahl von Fernsehempfangsstuben einzurichten, außerdem in einer Anzahl von Betrieben und Arbeitslagern, so daß jeder die Möglichkeit haben wird, das Fernsehen kennen zu lernen und selbst zu beurteilen.

Es hat Gott gefallen, den Hausbesitzer

Martin Kapust

am 12. d. Mts. im 78. Lebensjahre in die Ewigkeit abuberufen. Er hat viele Jahre das Amt eines Kirchenältesten mit großer Treue verwaltet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Gemeindegemeinderat der ev. Jakobsgemeinde
Ribbat, Pfarrer

Wir beehren uns, unserer werten Kundschafft mitzuteilen, daß wir nach dem Ableben unseres lieben Bruders **Friedrich Wilhelm Schaulinski** des Inhabers der **Buchdruckerei „Situania“** den Betrieb unverändert weiter führen werden. Alle uns erteilten Aufträge werden auch fernerhin schnell und gewissenhaft erledigt. Das Vertrauen, das unserem teuren Bruder bisher entgegengebracht wurde, bitten wir auch uns erweisen zu wollen.

Die Geschwister

Wunfseidenstoff 24

in vielen Farben . . . Lit

E. Millner, Fleischnähenstr. 2

Achtung! Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum zur frdl. Kenntnisnahme, daß wir das bisher von Herrn Weichert, Marktstraße 40, Tel. 1156, geführte **Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Delikatessen-Geschäft** übernommen habe. Für gute Ware, reelle Bedienung, äußerste Preisberechnung werden wir Sorge tragen. Wir bitten Sie, sich zu überzeugen. Auch Waren, die telefonisch bestellt, werden sofort ins Haus gebracht. (6655)

Schachtelungsvoll
Taruschka & Co.

Miele

Fahrräder u. Motor-Fahrräder

Zu haben bei (6677)
Schmidtfke & Rosenberg
Memel

Bei jedem Wetter richtig:

Pernox-Film!

Versuchen

Sie Ihr Glück in der Staatslotterie

Mit der Ziehung der I. Klasse am 6. und 7. Juni beginnt die neue VII. — Staatslotterie mit verändertem Spielplan und bedeutender Vermehrung der mittleren Gewinne. Klassenlose kosten: 1/4 10.—, 1/4 5.—, 1/4 2.50 Lit, Lose für alle Klassen, welche bis zur Hauptziehung der V. Klasse ohne Zuzahlung Gültigkeit behalten: 1/4 50.—, 1/4 25.—, 1/4 12.50 Lit. Erhältlich in folgenden Verkaufsstellen:

Generalagentur, Libauer Str. 13
Lankowsky, Polangenstr. 41
Brosius, Börsenstraße 7
Jul. v. Niemierski, Börsenstraße Nr. 1—4
Zimmel, Libauer Straße 19
Buchhandl. „Spaudos Fondas“, Libauer Straße 30
Buchhandlung Karvelis u. Rinkevičius, Simon-Dach-Str. 1
Stadtbahnhof, Winterstraße 17
Friseurladen, Marktstr. 48/49
Lietuvos Eksportas, Mühlenstr. Banken

sowie verschiedene andere Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pogegen, in fast allen Kirchdörfern u. a. — Versand durch die Post überall hin gegen Vorweisung des Betrages nebst Porto durch

Generalagentur der Staatslotterie
Memel, Libauer Str. 13

Scharfer Hofhund

zu kaufen gesucht, möglichst Schäfer- od. Wolfshund. Angebote unter 4379 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Verkäufe

Gut erhaltener **Außenbordmotor** evtl. mit dazu passendem **Boat** oder geräumt, billig zu verkaufen.

Schmidt
Schiffabr. Rutenhof

Kindertwagen zu verkaufen.

Chackelewis
Börsenstraße 1—4, Eing. Weststr.

Piano-Affordion

Lugusausführung mit reichem Verbmutter, **Smilli-Brillanten** modern geschweift, 14 fassiger **Balg** 3jährig mit Register, 34 Tasten, 60 Hefle, preiswert abzugeben

H. Abromait, Abartal
Deutsche Mittelschule

Zement-Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen / Wandplatten
Terrazzo (6651)

Kachelöfen

in modernen Farben
Chamottesteine
ab Lager und frei Haus

B. Freidberg
Tel. 311 Wertstr. 1

Moderne (6695)

4-Zimmer-Wohnung u. 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sämtl. Nebengelaß zu vermieten. Zu erfragen bei

M. A. Altshul, Börsenstraße 1—4

Capitol

6 u. 8 1/2 Uhr

Der große Erfolg: **Gaal, Jaray, Bressart, Wallburg, Richter in „Peter“**

Beiprogramm

Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung
Der deutschsprachige Großtonfilm **Bengali**
Beiprogramm
Erw. u. 16f., ob. 1.50, Kind. u. 50Ct., ob. 75 Ct.

Panther

das Fahrrad vom Fachmann

Radio- und Fahrradhaus
H. Jagst, Friedr.-Wilhelm-Strasse
Das Fachgeschäft f. gute Qualitäten

Stückfall

I. Qualität, wieder eingetroffen. (6543)

Schrolowitz
Friedrich-Wilh.-Str. 9—10, Tel. 1007

Hiefiges Aktien-Unternehmen sucht durchaus zuverlässigen

bilanzsich. Buchhalter

der mit allen kaufm. Arbeiten vertraut und im Umgang mit der Kundschafft gewandt sein muß. Geboten wird bei zufriedenstellender Leistung gute Dauerstellung. Zusüßl. Bewerbungen mit Zeugnis-Ab-schriften u. Referenzen unter 4390 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen zum mögl. sofort. Eintritt

1 jüng. Fachmann

(Reichsdeutscher)

f. d. Büro mit Kenntnissen d. Möbeltransportbranche und bitten um ausführl. Etangebote mit Lichtbild etc.

Henze, Mahlow & Co.
amtl. Kreditore d. Reichsbahn
Königsberg Pr.

INGENIEURSCHULE

ZWICKAU

Kammer

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Volksvorstellungen

unten 1.— Lit, oben 1,50 Lit
Kinder 50 Cent

mit dem herrlichen Ufa-Film

Zigeunerbaron

Wohlbrück — Knothek
Beiprogramm

Apollo

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr

Glückspilze

Lieven — Clara Savio
Beiprogramm

Kammer

Sonnabend u. Sonntag
2 1/2 Uhr

Jugendvorstellungen

unt. 1 Lit, ob. 1,50 Lit, Kinder 50 Cent

Hermine
und die sieben Aufrechten
Beiprogramm

3-Zimmer-Wohn.

ab 1. 6. an Wohnungsbedürftige zu vermieten. Sonntag keine Besichtigung.

Wiesenstraße 21
Groeger

Kleiner Mann

als Werkstube u. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Zimmer

mit sep. Eingang. Angeb. u. 4385 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Öffentlicher Dank

Starkes teilte ich gern brieflich jedem der an Rheumatisismus, Gicht, Nictias, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Herrn Maria Sagen, Bad Reichenhall, Hallgrabenstraße A 541**

Werreine

Klein-Anzeige

nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich

nur das **Memeler Dampfboot**